

Herbst 2016

Nr. 165

1,00 €



sol *magazin*

Solidarität, Ökologie und Lebensstil

**Es ist wichtig:
Bitte geh wählen -
nochmals!**



Wagnis

Das Thema unseres SOL-Kalenders 2017
(siehe Seite 32).

Grünes Brett

Nachhaltigkeitstipps

Einfache Tipps und praktische Anleitungen helfen dir beim Hinterfragen deiner Konsum- und Verhaltensmuster.

wir-leben-nachhaltig.at

Mensch. Macht. Milch.

Wie Konzerne unsere bäuerliche Landwirtschaft verpulvern. Ein sehr informativer und angenehmer lesbarer Comic!

germanwatch.org/de/download/14609.pdf

Der Wandel liegt in dir

Selbstbestimmt leben und am Guten in der Welt mitarbeiten - das ist das Motto von Paul und Carlos für ihren Blog

spiegeldich.net

Über Minimalismus,

... Nachhaltigkeit und vegane Ernährung im Alltag und beim Wandern schreibt Christof Hermann in seinem Blog

einfachbewusst.de

Magdas Social Dinner

Am Dienstag, dem 27. September, treffen WienerInnen auf Asylwerbende und auf Weltreisende - bei einem vegetarischen Dinner in Magdas Hotel.

spaceandplace.at/msd/2016

WearFair

23. - 25. September in Linz: Österreichs größte Messe für öko-fairen Lebensstil.

wearfair.at

Genuss und Nachhaltigkeit

Ein Klassiker: Dieses SOL-Buch ist seit fast 20 Jahren auf dem Markt. Nun ist die Papierversion vergriffen - aber ihr könnt das pdf kostenlos bei uns bekommen! Anfordern bei

sol@nachhaltig.at

Bewegte Zeiten. Bewegende Momente.

Unter diesem Titel veranstaltet der Club NÖ einen Fotowettbewerb. Wie es so schön heißt: „Wir leben in einer Zeit des Wandels.“ Einsendeschluss 16. September.

clubnoe.at

Frag deinen Abgeordneten!

Du kannst die zuständigen FachsprecherInnen der Parteien und die LandespolitikerInnen auch direkt kontaktieren:

meinparlament.at

Eine Studie des Umweltbundesamtes (D)

... besagt: Der Ressourcenverbrauch ist stärker vom Einkommen abhängig als vom Umweltbewusstsein! Stoff zum Nachdenken ...

tiny.cc/ubastudie16

Woche des Grundeinkommens

... von 19. - 25. September. Das Programm findest du auf

pro-grundeinkommen.at

Inhalt

Gemeinsam neue Wege beschreiten	4
Die neue Obfrau stellt sich vor	5
Neue Arbeitsgruppe zu Energie und Umwelt	6
Viele Wege führen zur Sonne	7
Spruchreich	10
CleanEuro – wegen Erfolgs prolongiert	11
Interview mit Christoph, der genug hat	12
Modul fürs Leben – Wir haben GENUG im BRG Mattersburg	14
Der Sehnsuchtsverband: GEN Deutschland	15
Durch die letzte Wildnis Österreichs	16
Ankommen in einer neuen Heimat	18
Neues aus dem interkulturellen Gemeinschaftsgarten	19
Ökologischer Energietechniker sucht MitstreiterInnen	20
Neues von PILGRIM	21
Effizienz, Suffizienz ... und Kopfzahl	22
Glas statt Plastik	23
Vom Fischer und seiner Frau	24
Sind Handy, WLAN & Co. ein Problem?	26
Kürbis im Kochtopf und im Garten	28
Termine der SOL-Regionalgruppen	30
Impressum	31

Sapphog. 20/1, 1100 Wien
 Tel. (01) 876 79 24
 Mail sol@nachhaltig.at
 Web www.nachhaltig.at

Der Verein SOL ist überparteilich und überkonfessionell, existiert seit 1979 und hat ca. 2000 Mitglieder in ganz Österreich. Wenn ihr die Zeitung per Post bekommen wollt (4x pro Jahr), reicht eine Einzahlung in beliebiger Höhe (Selbsteinschätzung). Kontodaten S. 5.

Achtung: Neben deinem Namen auf der Titelseite (Adresstikett) befindet sich ein Symbol?

(*) Du hast seit Juli 2015 einen finanziellen Beitrag geleistet oder uns auf andere Weise unterstützt. Als Dankeschön bekommst du im Oktober einen SOL-Kalender. Weitere Kalender zum Verschenken kannst du gerne bestellen (siehe Seite 18) - damit unterstützt du unsere Arbeit.

(§) Du hast uns früher durch Beiträge unterstützt - aber nicht in den letzten 12 Monaten. Wenn du SOL weiterhin beziehen willst, bitten wir dich um einen Beitrag nach Selbsteinschätzung. Bei Zahlung bis Ende September erhältst du einen SOL-Kalender als Geschenk.

(#) Du hast bereits einige Probehefte von SOL erhalten. Wenn du SOL weiterhin beziehen willst, bitten wir dich um einen Beitrag nach Selbsteinschätzung. Bei Zahlung bis Ende September erhältst du einen SOL-Kalender als Geschenk.

Unsere Kontodaten findest du auf Seite 5.

Liebe SOL-Leserin, lieber SOL-Leser!

Einfach in den Tag hineinleben, die Augen vor den Problemen der Welt verschließen können - wie schön wäre das! Wie groß die Sehnsucht danach ist, merkt man am Zulauf für Demagogen, die einfache Lösungen anbieten. Dass diese entweder gar nicht („Öxit“) oder nur auf Kosten der Humanität funktionieren können, wird ausgeblendet.

Wir zählen uns - und dich - zu jenem Anteil der Gesellschaft, der es wagt, hinzuschauen. Lass uns gemeinsam den Zeitgeist in Richtung auf mehr Bewusstsein für die Situation der Mitmenschen und der Natur drehen!

In den letzten Monaten hat sich bei SOL viel geändert. Wir haben auch auf unseren eigenen Verein genau hingeschaut und wollen manches anders (wir hoffen, besser) machen. Einiges davon wirst du in diesem Heft finden.

Nicht der Vorstand macht jedoch SOL aus, sondern die 2000 SOLis. Bitte gib uns daher Feedback, bring dich ein, unterstütze uns - etwa durch den Kauf des Kalenders ...

Die Redaktion.



Höchster Standard für Ökoeffektivität. Weltweit einzigartig: Cradle-to-Cradle®-Druckprodukte innovated by gugler®. Sämtliche Druckkomponenten sind für den biologischen Kreislauf optimiert. Bindung ausgenommen.

Gemeinsam neue Wege beschreiten

Bericht von der SOL-Klausur. Von Barbara Huterer.

Da der SOL-Vorstand aus 16 Mitgliedern besteht, sind persönliche Treffen selten. Umso schöner und motivierender ist es dann, wirklich zusammenkommen zu können. Ende Juli war es endlich wieder einmal so weit: eine zweitägige SOL-Klausur fand statt, zu der am ersten Tag elf Vorstandsmitglieder anreisten und am zweiten Tag noch vier weitere aktive SOLis kamen.

Doch neben der Freude und dem sozialen Aspekt dieser Zusammenkunft wurde auch sehr produktiv gearbeitet.

Neben der strukturellen Neuorientierung und der Klärung von internen Zuständigkeiten wurden auch inhaltliche Schwerpunkte für die nächsten Jahre gesetzt.

So wollen wir uns wieder mehr mit Themen wie Umweltschutz, Ökologie, Klimaschutz und Energiefragen befassen, wozu sich eine eigene Themengruppe gebildet hat (siehe Artikel Seite 6).

Wir wollen vor allem die globalen Zusammenhänge als SOL-Thema nach außen kommunizieren. **Wir sehen SOL als Vorreiter darin, Klimawandel, soziales Ungleichgewicht, Entwicklung, Migration und Nachhaltigkeit als ein großes Ganzes zu begreifen und zu denken.**

Darum bleibt das Thema „Ich habe genug“ die SOL-Kampagne und somit Überthema für die nächsten Jahre. Neben ihrer inhaltlichen Relevanz für uns, soll sie auch helfen, über Probeabos bzw. Unterschriften neue Mitglieder zu finden.

Auch Strategien für eine Verjüngung des Vereins sowie für eine verbesserte Außenwirkung wurden besprochen - wir werden sie nicht aus den Augen verlieren!

Viele nächste Schritte wurden geplant und in Angriff genommen, und wir sind dankbar für die tolle SOL-Familie: Nach diesem Wochenende voll positiver Energie starten wir motiviert und gestärkt nach vorne in die Zukunft!



Gruppenfoto vom Sonntag, aufgenommen von unserer Trainerin Gerhild Trübswasser.

Der SOL-Vorstand

11 der 16 Vorstandsmitglieder (fett markiert) und 4 andere Aktive seht ihr auf dem Foto, und viele von ihnen haben zu diesem Heft auch etwas beigetragen - ihr findet die Artikel beim Durchblättern:

1. Reihe (immer v.l.n.r): **Josef Gansch, Barbara Huterer.**

2. Reihe: Katarina Rimanoczy, **Mario Sedlak, Günter Wind, Gerlinde Gillinger, Maria Prem.**

3. Reihe: Anna Steger, **Eva Meierhofer, Herbert Floigl,** Klaus Schuster.

4. Reihe: **Walter Galehr, Stephan Neuberger,** Simon Büchler, **Dan Jakubowicz.**

Verhindert waren folgende Vorstandsmitglieder: Eva Aichholzer, Petra Bußwald, Liesi Löcker, Marco Vanek und Roland Weber.

Die neue Obfrau stellt sich vor

Schon als kleines Kind wollte ich immer Allesforscherin werden, weil ich nicht verstehen wollte, wie man nur eine Sache alleine erforschen kann, wo doch alles so spannend ist, sobald man nur genau genug hinschaut. Die Welt ist doch ein Gesamtkunstwerk mit vielen Facetten.

Bei SOL werden immer wieder Aspekte zusammengebracht bzw. -gedacht - und das oft als Vorreiter in der Szene - wie etwa Soziales und Ökologie, die für viele andere Menschen in keinerlei Verbindung zueinander stehen.



SOL-Obfrau Barbara
Huterer

Durch mein Studium der Internationalen Entwicklung wurden mir viele globale Zusammenhänge noch klarer, und ich wurde in meinem Weg bestärkt, in viele Richtungen die Augen und Ohren offen zu halten.

Auch SOL schaut gerne genau hin, um ein Bild des großen Ganzen zu sehen. Darum fühle ich mich in diesem Verein auch so wohl - in alle Richtungen schauen ist hier ausdrücklich erwünscht!

Welchen Weg man dann nimmt, das bleibt einem selbst überlassen, aber nicht ohne viele gute Ideen von tollen Menschen dazu zu bekommen.

Mir ist es auch besonders wichtig, dass SOL nicht mit dem erhobenen Zeigefinger arbeitet, sondern durch positive Motivation und das Vorzeigen vieler anderer Wege auf Menschen zugeht. Das kann man in allen SOL-Projekten spüren. Darum bin ich froh, nun schon seit sechs Jahren Teil des SOL-Teams zu sein.

Auf weitere spannende und ideenreiche Zeiten!

Neu bei SOL:

Ich habe genug-Kampagne:

- Die Fernkurs-Klasse Nr. 22 ist gestartet - Schnellentschlossene können noch mittun (Seite 13)
- Nahkurs in der Seestadt Aspern (Seite 13)
- GENUG-Kurse für Oberstufenklassen: Auf Anfrage gibt es Erfahrungs-Tipps (Seite 14)

Zwei neue SOL-Projekte starten:

- Schreibwerkstatt „Spruchreich“ (Seite 10)
- CleanEuro-Radtoren (Seite 11)

Klima kommt noch stärker in den Fokus:

... durch unsere neue „Task Force Energie & Umwelt“ (Seite 6)

Das SOL-Lokal in Wien ist jetzt regelmäßig besetzt:

Anschrift: 1100 Sapphogasse 20/1 (zugleich Bauerngolf-Lokal). Die optimalen Zeiten müssen sich erst einspielen - ihr findet sie (und die Anfahrt-Tipps) auf www.nachhaltig.at/wien.pdf.

Deutsche Kontakte:

- Schon zum dritten Mal gestaltet unsere deutsche Partnergruppe „Aufbruch“ (andersbesser-leben.de) eine Beilage für alle nach Deutschland gehenden Hefte mit Infos und Terminen aus Deutschland.
- Bobby Langer vom „Aufbruch“ wird in Hinkunft Beiträge fürs SOL-Magazin liefern - erstmals auf Seite 15.
- Der GENUG-Fernkurs hat auch deutsche TeilnehmerInnen. Einer davon gibt uns auf Seite 12 ein Interview.

Kein Erlagschein ...

liegt diesem Heft bei - aus Kostengründen. Wenn du uns finanziell unterstützen möchtest, damit wir immer mehr Menschen mit unseren Anliegen erreichen können, dann schneide diesen Kasten bitte aus und nimm ihn zu deiner Bank mit (oder nutze die Möglichkeiten von Telebanking).

Du kannst auch gerne einen Erlagschein telefonisch anfordern: 01/876 79 24.

Oder du richtest für uns einen Dauerauftrag ein ... (siehe Rückseite).

Empfänger: SOL

IBAN = AT56 1200 0004 5501 5107

BIC = BKAUATWW.

SOL: Neue Arbeitsgruppe zu Energie und Umwelt!

Von Stephan Neuberger.

Ausgehend von der am 23. bis 24. Juli stattgefundenen SOL-Klausur sowie nach Auswertung der Fragebögen von SOL-Mitgliedern möchte unser Verein in Zukunft noch stärker zum Thema Klimaschutz, Energie und Ökologie Stellung beziehen bzw. Aufklärung betreiben.

Die inhaltliche Führung übernimmt hierzu eine neu gebildete Arbeitsgruppe aus dem SOL-Vorstand, welche einschlägige berufliche Erfahrung zu den angesprochenen Themen aufweist.

Diese Arbeitsgruppe mit dem Namen „Taskforce Energie & Umwelt“ (kurz TEU) besteht aus den folgenden motivierten Energie-Experten:



V.l.n.r. (hinten): Stephan, Günter, Joe.
Vorne: Mario.

- Josef „Joe“ Gansch, hauptberuflich Projektleiter zum Thema Energie & Klima bei der Energie und Umweltagentur NÖ (eNu) - siehe S. 7
- Stephan Neuberger, hauptberuflich Projektant zum Thema betriebliche Energieeffizienz bei Mastermind Ingenieurbüro GmbH in Wien
- Mario Sedlak, hauptberuflich unabhängiger Experte für die Stromwirtschaft
- Günter Wind, hauptberuflich Inhaber eines Ingenieurbüros (spezialisiert auf erneuerbare Energie sowie Klimaschutzprojekte) und Gründer des Klimaschutzvereins panSol (SOL-Regionalgruppe Nordburgenland)

Die Taskforce möchte einerseits anhand von Praxisbeispielen aufzeigen, dass Klimaschutz und effiziente Energienutzung nicht immer kompliziert, aufwändig und teuer sein muss. Andererseits möchte sie aber auch grundlegende Aufklärungsarbeit zu den zentralen Energie- und Umweltthemen (u. a. erneuerbare Energien, Klimawandel, Energieeffizienz) leisten und insbesondere die Wechselwirkungen zwischen Ökologie, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft herausarbeiten.

Gerade dieses interdisziplinäre Denken scheint in der heutigen Energie- und Klimaschutzpolitik aufgrund des hohen Komplexitätsgrades und diverser Interessenskonflikte zunehmend abhandeln zu kommen. Die Taskforce Energie & Umwelt möchte daher Zusammenhänge verständlich erklären und konkrete Lösungen für vernetzte Probleme anbieten.

Wir hoffen, dass wir mit unseren kommenden Beiträgen das Interesse an Klimaschutz steigern können, um unsere LeserInnen noch mehr zum konkreten Handeln zu bewegen.

Daueraufträge helfen uns planen.

Wenn du einen **Dauerauftrag** für SOL einrichtest, bekommst du von uns als kleines Geschenk ein Buch, ein T-Shirt o. ä. - wir melden uns, damit wir „das Richtige“ treffen!

Dauerauftrag

Empfänger: **SOL**. IBAN = AT56 1200 0004 5501 5107, BIC = BKAUATWW.

AuftraggeberIn: Name des/r KontoInhaberIn:

Adresse des/r KontoInhaberIn:

Bank des/r KontoInhaberIn: BIC:

IBAN des/r KontoInhaberIn:

Betrag: € (in Worten:)

Zahlungszweck: Spende Mitgliedsbeitrag (ich will Mitglied sein)

Termin: monatlich zum 5. des Monats. Beginn ab sofort, Ende bis auf Widerruf.
Ein Widerruf ist ohne Angabe von Gründen jederzeit möglich.

Datum: Unterschrift:

Für Rückfragen: Tel.: Email:

Bitte ausschneiden, unterschreiben und im Kuvert an **SOL, Sapphog. 20/1, 1100 Wien**.

Viele Wege führen zur Sonne

Von Josef Gansch.

Wir nutzen Sonnenstrahlen schon immer: als Sonnenlicht, das uns selber erwärmt und über die Photosynthese der Pflanzen, welche neben dem „Abfallprodukt“ Sauerstoff (O) auch noch Pflanzenmasse (Holz, Früchte, Gemüse, ...) erzeugt. Ohne Sonne gäbe es kein Leben auf unserer Erde. Sie sendet in einer Stunde mehr Energie auf die Erde, als die gesamte Menschheit in einem Jahr verbraucht.

Um Sonnenenergie technisch zu nutzen, können viele Wege eingeschlagen werden, doch kein Weg ist so direkt wie die Nutzung der Sonnenstrahlen mittels Solarthermie-Kollektoren (sie erzeugen Warmwasser) oder Photovoltaik (PV ... damit wird elektrischer Strom erzeugt). Die großen Vorteile beider Systeme: Die Sonne schickt keine Energierechnung, und die Anlagen haben eine sehr hohe Lebensdauer, während der sie viel mehr Energie bereitstellen, als für ihre eigene Produktion erforderlich war! Die Nutzung der Sonne ist zudem ungefährlich und emissionsfrei!

Im privaten Bereich lässt sich Sonnenenergie technisch wie folgt nutzen.

Solarthermie:

Experiment: Ein (dunkler) Gartenschlauch erwärmt das ca. 12 Grad kalte Leitungswasser in kurzer Zeit, wenn er in der Sonne liegt. Ein dunkler Wasserbehälter kann im Sommer genug Warmwasser zum Duschen bereitstellen.

Bei den klassischen Solaranlagen wird im Kollektor Sonnenenergie in Wärme umgewandelt und im

Warmwasserspeicher gespeichert. So ist auch an bewölkten Tagen oder Regentagen und in der Nacht Warmwasser vorhanden.

Ursprünglich wurden Kollektoren in Selbstbaugruppen produziert, bis diese schließlich industriell erzeugt wurden. Man kann von einer „bottom-up“ oder einer Grassroots-Bewegung sprechen. Österreich ist weltweit führend bei der installierten Solarthermie-Kollektorfläche pro Kopf, noch vor Zypern und Israel!

Mit ca. 2 m² Sonnenkollektoren kann der Warmwasserverbrauch einer Person pro Jahr zu ca. 70 Prozent gedeckt werden. In den sonnigen Monaten braucht zur Warmwasserproduktion nicht mehr eingeheizt werden.

Am billigsten sind schwarze Schläuche, welche z. B. am Dach montiert werden. Die angesprochenen Kollektoren sind besser wärmegeklämt, bringen also bereits in der Übergangszeit mehr Erträge und entlasten so das konventionelle Heizsystem und verringern den Verbrauch von Heizmaterial. Ist einmal die Anlage montiert, wird nur mehr ganz wenig Strom für die Umwälzpumpe benötigt.

Mit einer größeren Kollektorfläche kann ein Haus auch in der Übergangszeit bzw. im Winter geheizt werden. Wie groß der Anteil der solar erzeugten Wärme am Gesamtverbrauch ist, hängt von mehreren Faktoren ab, die wichtigsten sind:

- Wie gut wurde das Haus gedämmt?
- Wie groß ist das Haus bzw. die Kollektorfläche?



Aufgeständerte (Vordergrund) und dachintegrierte Solaranlage (Hintergrund). © Josef Gansch (SOL)

- Welche Wärmeabgabeflächen gibt es im Haus? Desto größer (z.B. Fußbodenheizung oder Wandheizung), umso besser.
- Welche Kollektoren werden geplant (Schlauch-, Flach-, Vakuum-Röhren-Kollektor)?

Die Arge Erneuerbare Energie (AAE) hat gemeinsam mit der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) eine Umfrage unter den Solaranlagen-BesitzerInnen durchgeführt. Gesucht wurden über 20 Jahre alte und intakte Solaranlagen in NÖ.

Über 100 Einreichungen mit zum Teil mehr als 35 Jahre alten und funktionierenden Anlagen wurden von einer Jury bewertet – kennst du vergleichbar lang haltbare technische Produkte?

Siegeranlage läuft seit 35 Jahren

NÖ-Sieger ist die Solarwärmeanlage von Familie Nemeth aus Biedermannsdorf, die bereits 1980 errichtet wurde und noch immer in Betrieb ist. Mit 49 Quadratmetern Fläche war die Anlage damals eine der größten Österreichs und produziert Warmwasser zum Waschen, Heizen und sogar für das Schwimmbad.



Siegeranlage – 48 Quadratmeter Solarkollektoren – Baujahr 1980. © Andreas Reiter (aee)

Photovoltaik

Bei der PV- oder Photovoltaik-Anlage wird über einen Kollektor Sonnenlicht in elektrische Energie (Gleichstrom) umgewandelt. Der Wechselrichter wandelt diesen in netzkonformen Wechselstrom um, der entweder gleich im Haus verbraucht wird oder als Überschuss ins öffentliche Netz eingespeist wird. Alternativ kann überschüssiger Strom auch in eigenen Akkus (noch teuer) oder im eigenen E-Auto gespeichert werden.

Die Dimensionierung der eigenen PV-Anlage kann unterschiedlich erfolgen. Zum einen hängt die Anlagengröße vom zur Verfügung stehenden Platz ab, zum anderen natürlich auch vom verfügbaren Kapital. Ein weiteres Entscheidungskriterium kann auch der eigene Verbrauch sein, hier ist es wichtig, seinen eigenen Verbrauch zu kennen.

Weißt du, wie viel kWh (Kilowattstunden) elektrischen Strom du pro Jahr bzw. pro Monat verbrauchst? Den Jahresverbrauch zeigt die Jahresstromrechnung. Wer es genauer wissen möchte, schreibt sich an jedem ersten im Monat den eigenen Zählerstand auf, so können jahreszeitliche Schwankungen erhoben werden bzw. werden Änderungen im Haushalt bzw. bei der Nutzung sofort sichtbar.

Tipp: Auf www.strom-spar-familie.at kann man den eigenen Ablesewert online eintra-

gen. Neben den vielen Tipps zum effizienten Umgang mit Strom ist der Vergleich mit anderen Familien gleicher Personenanzahl interessant. Wer möchte, bekommt an jedem 1. im Monat eine SMS zur Ablese-Erinnerung.

Die Größe einer PV-Anlage wird in kW_p (Kilowatt Peak) angegeben. 1 kW_p kann pro Jahr ca. 1.000 kWh (Kilowattstunden) elektrischen Strom produzieren,

den Großteil davon im Sommer, da die Tage länger sind, die Sonne höher am Himmel steht und somit in einem günstigeren Winkel auf die PV-Paneele trifft.

Wer also z.B. 3.500 kWh Strom pro Jahr verbraucht, könnte mit einer 3,5 kW_p-Anlage in einem Jahr gleich viel Strom produzieren, wie verbraucht wird. Wer ein Elektroauto besitzt oder einplant, kann mit ca. 2-3 kW_p den Strom fürs eigene E-Auto produzieren (ein gutes Gefühl inklusive).

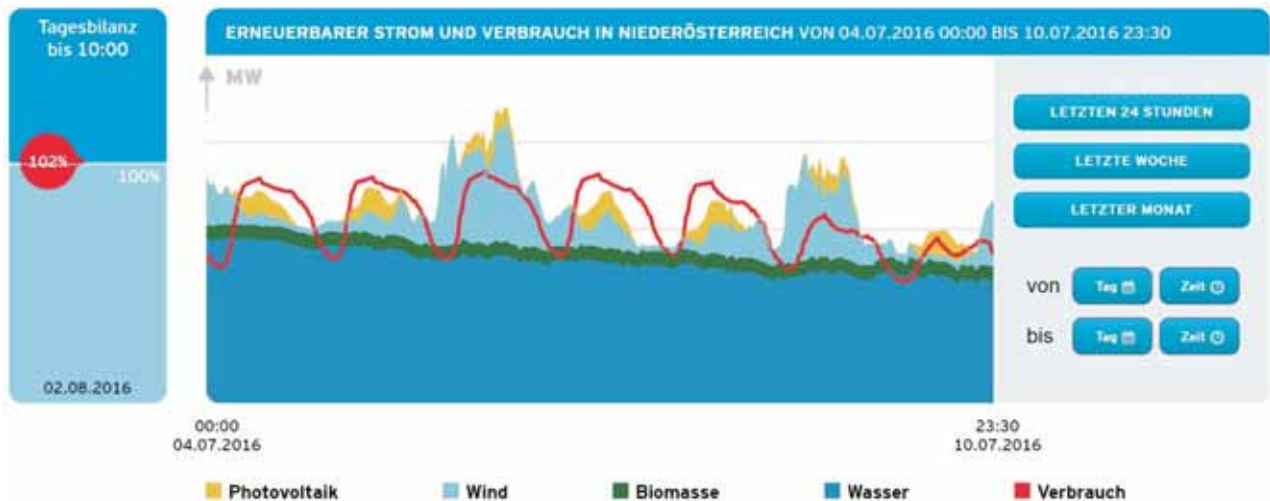
Für 1 kW_p benötigt man nur zwischen 5 und 8 m² Kollektorfläche, bei 3,5 kW_p sind das dann also ca. 17 bis 28 m² Kollektorfläche. Die Kollektorfläche sollte dabei möglichst nach Süden ausgerichtet sein. Wird die Anlage Richtung Osten bzw. Westen montiert, verschiebt sich der Zeitpunkt der Stromproduktion mehr auf den Vormittag bzw. Nachmittag, gleichzeitig wird aber die Jahresproduktion etwas geringer. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Kollektoren nicht verschattet werden. Achtung: Teil-Verschattung ist auch ungünstig!

PV-Anlagen wurden in den letzten 10 Jahren deutlich günstiger. Mussten 2007 noch ca. 6.500 Euro für ein kW_p bezahlt werden, so beläuft sich jetzt der Preis für die gleiche Anlagengröße auf ca. 1.800 bis 2.000 Euro.

Tipp: Wenn keine eigene PV-Anlage möglich ist (Wohnung, Verschattung, kein Platz am Dach frei), kann man sich bei einer Gemeinschaftsanlage beteiligen!

In Niederösterreich wird mittels PV-Strom im Sommer bereits rund 4 % Deckung aus PV-Anlagen erreicht, an sonnigen Wochenenden in der Mittagszeit bereits über 12 %.

In der Grafik auf der nächsten Seite sind folgende Fakten zu elektrischem Strom gut zu erkennen:



Erneuerbare Energie Live-Ticker (NÖ) ... www.energiebewegung.at

- An Wochenenden ist der Tagesverbrauch deutlich geringer (rote Linie - jeder „Berg“ ist ein Tag, erster Berg ist der Montag - letzter Berg ist der Sonntag).
- In der Nacht ist der Verbrauch an elektrischem Strom deutlich geringer.
- PV-Strom hilft, den Mehrverbrauch untertags auszugleichen (im Winter gelingt das nicht, im Sommer immer besser).
- Wasserkraft liefert uns einen deutlichen Anteil unserer Grundversorgung.

Strategien: Ein sorgsamer Umgang mit elektrischer Energie ist unumgänglich, um weiter die Nutzung von fossilen Energieträgern bzw. von Atomkraft zur Stromproduktion zu reduzieren!

Heuer werden wir in Österreich vermutlich in Summe die PV-Anlagengröße von 1 GW_p erreichen, also 1.000 MW_p oder 1.000.000 kW_p.

Was kann ich selber tun?

- Als erstes den eigenen Stromverbrauch kennen, um Optimierungspotentiale zu sehen.
- Leben viele Personen im Haushalt, ist der Warmwasserverbrauch auch höher ... eine thermische Solaranlage ist umso günstiger, je mehr Warmwasser benötigt wird. Übrigens: Warmwasser mit Strom zu produzieren, ist sehr teuer!
- PV ist immer empfehlenswert! Besonders dann, wenn auch untertags, also wenn die Sonne scheint, im eigenen Haushalt, Betrieb oder Büro Strom verbraucht wird.

Unter www.tinyurl.com/enusolar finden sich z.B. weitere Informationen zu den beiden erneuerbaren Energiesystemen. Tipps zum effizienten Umgang mit Strom gibt es auf www.tinyurl.com/enustrom.



Permakultur AUSTRIA

Sa., 24. September: Fest der Obstvielfalt im Alchemistenpark

Dass der Apfel aus Kasachstan kommt, die Ananas-Erdbeere aus Chile und der Pfirsich aus Persien, mag dich überraschen. Dass die Himbeere und die Preiselbeere einheimisches Wildobst sind, ist dir bekannt. Dazu gesellen sich neuerdings die Indianerbanane, die Kaki und Percoche.

Lass dich überraschen!

Die Vielfalt kosten.

Obst und Nüsse aus aller Welt wachsen in Kirchberg am Wagram, der ersten Essbaren Gemeinde Niederösterreichs. Am Samstag, dem 24. September feiern wir diese Vielfalt!

- Beginn mit Festakt um 10:00 Uhr im Alchemistenpark Kirchberg am Wagram.
- Präsentation der neuen Beschilderung, der Pflanzenschilder und Übersichtstafeln.
- Führung durch den Alchemistenpark und die Essbare Gemeinde um 14:00 Uhr.
- Ausklang mit Picknick-Möglichkeit am Nachmittag. Verkostungen jederzeit.

Wir freuen uns auf dein Kommen!

P.S.: 2015 wurde der Gemeinde Kirchberg am Wagram europaweit der 3. Preis für ökologische Gartenprojekte in der Kategorie „Öffentliche Flächen, projekt- und flächenübergreifende Gemeindeprojekte“ verliehen.

Spruchreich

Ein neues SOL-Projekt zur Verbesserung der Kommunikation. *Von Simon Buechler.*

SOL gibt es nun schon seit über 35 Jahren, und ich habe mir einmal die Mühe gemacht, in unserem Archiv zu stöbern. Viele Artikel aus der SOL-Zeitung halte ich auch heute noch in ihren Grundzügen für aktuell.

Dabei bin ich auch auf ein in die Jahre gekommenes wichtiges Dokument gestoßen: den „Lebensstil-Aufruf“. Vor ca. 15 Jahren haben diesen Aufruf einige SOLis formuliert und damit über 3000 Menschen erreicht. Vielleicht erinnern sich einige der LeserInnen ja sogar noch daran? Du kannst diesen unter nachhaltig.at/aufruf.pdf einsehen. Mitsamt den 16 Fußnoten dieses Textes hat diese damalige Kernbotschaft des Vereines 4500 Zeichen bzw. 650 Wörter.

Als Nachfolger des Lebensstil-Aufrufes hat SOL momentan die Genug-Kampagne. Hier haben wir schon einen deutlich kürzeren Text mit 51 Wörtern und 300 Zeichen (ichhabegenug.at/genugtext.php). Im Gegensatz dazu: Ein „Tweet“, also eine Kurznachricht im sozialen Netzwerk Twitter, kann höchstens 140 Zeichen lang sein.

Selbstverständlich ist Twitter nicht das einzige zeitgemäße Medium, aber die Tendenz zu kürzeren Botschaften, die in den sozialen Medien deutlich wird, ist aus meiner Sicht ein Zeichen unserer schnelllebigen Zeit. Wenn man heute seine Botschaften an ein jüngeres Publikum aussenden möchte, muss man sich oftmals deutlich knapper ausdrücken, als wir bei SOL gewohnt sind. Grundsätzlich sind wir überzeugt: Es gibt sehr viele junge Menschen, die sich für die SOL-Kernbotschaften interessieren, aber gleichzeitig erreichen wir viel zu wenige von ihnen.

Genau aus diesem Grund haben wir das Projekt „Spruchreich“ erfunden und dürfen es dank einer Förderung des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich heuer durchführen. Das Ziel ist: SOL-Botschaften so zu formulieren, dass sie auf Plakate passen, oder über Twitter, Facebook und Ähnliches verbreitet werden können. Und weil wir dazu die Kreativität und die Erfahrungen möglichst vieler SOLis brauchen, machen wir das gemeinsam mit möglichst vielen Mitgliedern.

So wird es über ganz Österreich verteilt Schreibwerkstätten geben, in denen gemeinsam an prägnanten, witzigen und zum Denken anregenden Slogans gebastelt wird. Gemeinsam mit einem Experten von Loesje, die kreatives



Gute Stimmung bei der Wiener Schreibwerkstatt im Juni

Schreiben schon seit vielen Jahren erfolgreich anleiten, haben wir das Format der Spruchreich-Schreibwerkstatt erfunden.

Wir haben in Wien schon eine solche Schreibwerkstatt organisiert, und die Ergebnisse waren sehr toll, außerdem hat es allen TeilnehmerInnen großen Spaß gemacht. In unserer Dezemberausgabe wird es die erste Möglichkeit geben, die Ergebnisse zu bestaunen.

Du willst gerne mitmachen? Die nächsten Termine sind:

Steiermark:

Mittwoch, 31. August, 14:00 - 18:00 Uhr
Haus der Frauen - Erholungs- und Bildungszentrum, 8222 St. Johann bei Herberstein 7

Niederösterreich:

Mittwoch, 14. September, 18:00 - 21:00 Uhr
Stüberl des Gasthaus Lettner, Marktplatz 5, 3363 Ulmerfeld

Burgenland:

Freitag, 16. September, 16:00 - 20:00 Uhr
Haus der Begegnung, Kalvarienbergplatz 11, 7000 Eisenstadt

Salzburg:

Freitag, 14. Oktober, 14:00 - 18:00 Uhr
Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen - Stadtwerk, Strubergasse 18, 2. Stock, 5020 Salzburg

Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldung: simon.buechler@nachhaltig.at



CleanEuro - wegen Erfolgs prolongiert

Ab sofort auch Radtouren durch Wien zu nachhaltigem Konsum! *Von Simon Büchler.*

Wir freuen uns sehr, dass mit dem CleanEuro eines unserer langjährigsten und erfolgreichsten Projekte in die sechste Runde geht. Dank einer Förderung des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich können wir die nächsten zwei Jahre wieder viele Menschen zu dem wichtigen Thema „nachhaltiger Konsum“ erreichen.

Seit der Erfindung des Projektes 2006 wurden ca. 3000 Menschen direkt erreicht, die an einem Workshop oder Stadtrundgang teilgenommen haben. Wir haben uns dabei in den verschiedenen Projektphasen auf verschiedenste Zielgruppen fokussiert – z.B. Jugendliche, Jungeltern, türkischsprachige Menschen und europäische MultiplikatorInnen.



Bei einem CleanEuro-Stadtpaziergang: Vor einem Kleidungsgeschäft reden wir über die Herkunft und Herstellungsbedingungen der Textilien. (Fotos: Mario Sedlak)



Öffentliche Plätze: Ein Thema, das manchmal in Vergessenheit gerät. Wir haben uns an den Autoverkehr und seinen Flächenbedarf gewöhnt.

Für die nächsten zwei Jahre planen wir mit der „CleanEuro-Radtour“ ein ganz neues Format, mit dem wir die Möglichkeit haben, verschiedene Orte zu besuchen und neue Schwerpunkte zu setzen. Diesmal sollen vor allem Orte im Mittelpunkt stehen, die alternative Konsumformen ermöglichen. Wir denken dabei beispielsweise an Bioläden, Second-Hand-Geschäfte, FoodCoops, Gemeinschaftsgärten, Reparaturbetriebe und Kost-Nix-Läden.

Unsere Workshops und Stadtrundgänge zielen darauf ab, die globalen Auswirkungen unseres Konsums zu verdeutlichen und klare Handlungsalternativen aufzuzeigen. Darüber hinaus werden Themen wie Suffizienz und neue Formen von Wohl-

stand und Wachstum thematisiert, die über eine rein monetäre Perspektive hinausgehen. Entscheidend ist, nicht einzelne Marken mit einem negativen Image zu versehen, sondern die grundsätzlichen Probleme des globalisierten Marktes anzusprechen.

Jetzt buchen!

Ab sofort können Gruppen, Schulklassen oder interessierte Einzelpersonen wieder Workshops und Stadtrundgänge bei uns buchen! Meldet euch einfach unter cleaneuro@nachhaltig.at.

Mehr Infos findet ihr auf cleaneuro.at unter „Stadtrundgänge“.



MIT UNTERSTÜTZUNG VOM



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH

Interview mit Christoph, der genug hat

Er lebt im Osnabrücker Land, hat den ICH HABE GENUG-Fernkurs von SOL absolviert und sehr viel in seinem Leben verändert. *Von Mario Sedlak.*

Wie ist es dir im Genug-Kurs ergangen?

Christoph: Den Kurs (Klasse 9) habe ich 2013/2014 gemacht. Zu dem Zeitpunkt hatte ich eine halbe Stelle als Altenpflegehelfer, war selbstständig mit einem Großkunden und habe mich um meine Kinder gekümmert. Im Kurs habe ich mich, teilweise sehr intensiv, unter anderem mit meinen Bedürfnissen, meinem Konsumverhalten sowie dessen sozialen und ökologischen Konsequenzen beschäftigt. Nachdem die Kursteilnehmer sich mit den „Arbeitsblättern“ beschäftigt hatten, wurden die Ergebnisse in der E-mail-Gruppe diskutiert. Hierbei habe ich noch viele Ideen, Ansichten und Möglichkeiten kennengelernt. Ende 2013 habe ich mich entschieden, dass ich genug habe vom „großen Geldverdienen“. Irgendwann im Auto bei einem Telefonat sagte ich wortwörtlich: „Ich habe genug!“

Was hat dir der Genug-Kurs gebracht?

Christoph: Mein Verhältnis zu Zeit und Geld hat sich verändert. Im letzten Jahr bin ich zweimal für eine Woche wandern gewesen. Einmal zu einem Freund nach Minden (ca. 60 km) und einmal zu einem Seminar des Vereins Aufbruch nach Warburg (ca. 140 km). Das Handy wurde nur abends einmal benutzt, um der Familie zu schreiben, wo ich stecke. Karte und Kompass hatte ich nicht mit. Die Wanderkarten unterwegs reichen bei Fernwanderwegen allemal. Übernachtet habe ich in Pensionen, die ich unterwegs gefunden habe.

Zum Geburtstag lade ich zu gemeinsamen Aktivitäten ein (z. B. Kanufahren) und nicht einfach zu einer Party.

Generell hinterfrage ich heute viel mehr als früher. Bei meinen Einkäufen landet immer weniger im Ein-

kaufswagen. Das Angebot von Aldi (in Österreich heißt die Kette, glaube ich, Hofer) bleibt immer häufiger liegen.

Auch habe ich mich mit meinem Kleidungskonsum genauer auseinandergesetzt. Wenn mir etwas gefällt, schaue ich mir zuerst das Label an und informiere mich über Plattformen. In 90 Prozent der Fälle komme ich zu dem Ergebnis: Das brauche ich nicht! Das ist nicht fair produziert! Das kaufe ich nicht!



Einladung zum Abschalten ...

Ich habe zum ersten Mal eine Hose im Online-Secondhand-Laden gekauft. Dies ist für Männer nicht ganz einfach, da es wenig Angebote gibt. Wir neigen von „Natur aus“ dazu, alles so lange zu tragen, bis es nicht mehr geht.

Ich habe den Ausstieg aus der Selbstständigkeit geplant und Ende 2014 durchgezogen. Ich habe die Bank gewechselt (vorher Sparkasse, jetzt GLS-Bank in Bochum) und weiß, dass das Geld in sinnvolle Projekte fließt.

Aber ich bin immer noch ein ganz normaler Erdenbürger. Ich fahre Auto, esse Fleisch, habe (noch) viel zu viele Sachen und bin Raucher.



Kanufahren auf der Hase

*Gratulation, das ist eine große Lebensstiländerung!
Wie reagierten deine Mitmenschen darauf?*

Christoph: Etwas schräg wurde ich schon angeguckt, als ich mir zu Weihnachten eine neue Tasche gewünscht habe und meinen Kindern genau gesagt habe, welche es denn sein soll, nämlich die von Gepa aus indischen Zementsäcken, fair produziert für 80 €. Mittlerweile liebe ich diese Tasche und werde sie so lange nutzen, bis sie auseinanderfällt.



Die besagte Tasche ...

Auch bei anderen Mitmenschen ist die Resonanz unterschiedlich. Ich versuche immer wieder, meine Erfahrungen in Gesprächen einzubringen. Manche wollen davon gar nichts wissen, manche hören interessiert zu, und manche wollen sofort den Link zum Kurs haben. Für mich ist jeder Mensch, den ich erreiche und der anfängt, über sein Verhalten nachzudenken, ein Gewinn.

Wie kommen deine Wanderungen an?

Christoph: Als ich von meinen Wanderungen erzählt habe, kamen Reaktionen von „Das wäre nichts für mich.“ bis „Da kann man bestimmt gut abschalten!“ Durch meine Berichte entstanden sofort Diskussionen über verschiedene Möglichkeiten, seinen Urlaub zu gestalten. Und wenn nur einer meiner Arbeitskollegen oder Bekannten sich dadurch Gedanken über Alternativen zu Antalya, Mallorca und Co. macht, hat sich mein Bericht gelohnt.

Meine Tochter (17) sagte: „Mit dir zu wandern, das ist nichts für mich. Aber eine Kanuwanderung mit dir könnte ich mir vorstellen.“

Ist die Vernetzung mit Gleichgesinnten, wie sie der Genug-Kurs bietet, eine Hilfe bei Lebensstiländerungen?

Christoph: Jein. Der Wunsch und der Wille, sein Leben zu ändern, muss von einem selbst kommen. Im Genug-Kurs (und danach) werden die verschiedenen Themen diskutiert, und es findet ein Erfahrungsaustausch statt. Hierdurch lernt man verschiedene Möglichkeiten, sein Leben zu ändern, kennen. Welchen Weg man wählt, muss jeder selber wissen. Be-

stimmt werden in Österreich dadurch auch neue Kontakte geknüpft oder Ideen geboren. Dafür bin ich leider zu weit weg.

Was machst du derzeit beruflich?

Christoph: Zur Zeit bin ich weiterhin Altenpflegehelfer und Vater.

Hast du noch weitere Pläne?

Christoph: Für Dezember habe ich ein Seminar zur gewaltfreien Kommunikation organisiert. Als nächstes habe ich mir vorgenommen, das Auto abzuschaffen (wahrscheinlich Mitte 2017) und ein autarkes Tiny-House zu bauen.

Was ist ein autarkes Tiny-House, und warum willst du es bauen?

Christoph: Ein Tiny-House hat eine maximale Wohnfläche von ca. 8-35 m² und kann mobil sein.

Autark heißt für mich, ohne öffentliche Ver- und Entsorgung auszukommen. Im Idealfall kommt ein Permakulturgarten dazu. Bei mir werden es wahrscheinlich ca. 30 m².

Im Berliner Prinzessinnengarten ist ein Tiny-House für ca. 10.000 € entstanden. In Österreich gibt es einen autarken Wohnwagen für ca. 90.000 €. Also warum nicht beides kombinieren? Ich peile maximal 20.000-30.000 € an. Leider fehlen mir noch ein paar Mitstreiter, „Fachleute“ und ein Grundstück.

Da wünschen wir dir viel Erfolg! Danke fürs Gespräch!

Kontakt zu Christoph: fooloth@web.de



ICH HABE GENUG

Unseren GENUG-Text findest du auf www.ichhabegenug.at.

Wenn er dir zusagt, dann laden wir dich ein,

- ihn zu unterschreiben
- Bekannte zum Unterschreiben anzuregen (wir schicken dir gerne auch Folder zu)
- wie Christoph an einem Fernkurs teilzunehmen
- an einem „Nahkurs“ teilzunehmen, wenn dir das persönliche Gespräch eher liegt als die PC-Kommunikation (in Wien beginnt jetzt einer im September; siehe Seite 30)
- als Lehrkraft gemeinsam mit einer Oberstufenklasse die GENUG-Thematik zu behandeln (siehe Seite 14)
- mit uns einen GENUG-Workshop zu planen.

Kontakt: genug@nachhaltig.at.

Modul fürs Leben - Wir haben GENUG im BRG Mattersburg

Von Jelena Svjetlanovic.

Eine kleine Gruppe von 10 Schülerinnen und Schülern des BRG Mattersburg im Burgenland hat sich im Sommersemester des Schuljahres 2015/16 in ihrem Modul „Unsere Erde auf Kollisionskurs“ zur Aufgabe gemacht, die Gründe des steigenden ökologischen Absturzes auf der Erde zu erörtern und Lösungen zu finden, wie man diesem entgegenhalten kann.

Da wir zu Beginn des Semesters nicht wirklich wussten, wie wir dieses Modul einteilen sollten, geschweige denn, welche Themen zum Besprechen relevant wären, kam unsere Modullehrerin Mag. Verena Paar mit dem Vorschlag, den „Ich habe GENUG“-Kurs vom Verein „SOL“ zu belegen, da dieser eigentlich alle Schwerpunkte bot, die auch uns Schülerinnen und Schüler interessierten.

Wir stiegen alle miteinander ohne Vorahnung in diesen Kurs ein und wussten nicht wirklich, was uns erwarten würde.

Als uns Professor Paar die erste Lektion (Werbung) austeilte und wir das Antwortblatt dazu bekamen, sahen wir, dass wirklich nicht wenig Arbeit auf uns wartete. Die meisten Lektionen haben wir, was sehr gut war, in Schwerpunkte aufgeteilt, die jeweils zwei oder drei SchülerInnen gemeinsam ausarbeiten mussten. Zum Beispiel haben öfters ein paar von uns eine Dokumentation angeschaut und diese dann der Gruppe präsentiert oder wir haben Informationen über ein jeweiliges Thema gesucht und dieses im Nachhinein ebenfalls präsentiert.

Uns als Gruppe hat, denke ich, am meisten schockiert, wie schädlich wir wirklich leben. Gut, im Hinterkopf sitzt bei jedem von uns der Gedanke, dass unser Lebensstil der Umwelt schadet, aber dass sich dieser so dramatisch auswirkt, hätten wohl die wenigsten von uns gedacht.

Als konkretes Beispiel: Allein die Information, dass der Anbau von Viehfutter fünf bis acht Mal mehr Fläche einnimmt, als der Anbau von Obst und Gemüse, ist, finde ich, Grund genug, den Gedanken zu erwägen, vielleicht komplett in die pflanzliche Ernährung umzusteigen. Doch nicht nur in der Ernährung, sondern in vielen anderen Lebensbereichen, wie der Kleidung, Wirtschaft und auch im sozialen Leben, gibt es Punkte zu verbessern, wie wir durch diesen Kurs gelernt haben.



Objektiv betrachtet gibt der Kurs sehr viel her, vor allem für Interessierte, so wie wir es waren. Eine kleine Anregung von unserer Seite wäre, dass zum Beispiel SOL-Mitglieder in Schulen über die Inhalte des Kurses referieren könnten, um die Bandbreite von SOL zu vergrößern und vor allem auch um mehr Menschen Einblick in die doch nicht so heile Welt zu geben.

Obwohl der Kurs eigentlich für erwachsene Teilnehmerinnen und Teilnehmer konzipiert wurde, hatten wir nicht viele Probleme mit der Bewältigung der Aufgaben.

Konkret ändern werden wir sicher etwas: Einige von uns haben ihren Plastikkonsum bereits reduziert, andere schauen beim Kauf von Lebensmitteln auf den Herkunftsort, und ein paar bemühen sich, ihren Fleischkonsum zu reduzieren und mit etwas Glück in naher Zukunft vielleicht komplett weglassen zu können. Ich traue mich im Namen von uns allen, die den Kurs absolviert haben, zu sagen, dass wir mit Sicherheit vieles für die Zukunft mitgenommen haben und uns dafür einsetzen werden, dass unseren Mitmenschen ebenfalls die Augen geöffnet werden, so wie sie uns geöffnet wurden. **Danke dafür, SOL! Wir haben GENUG.**

Der Ablauf dieses Kurses wurde dokumentiert.

So können andere Lehrkräfte der Oberstufe auf Verena Paars Vorbereitungen und Erfahrungen zurückgreifen.

Anfragen bitte an genug@nachhaltig.at.

Der Sehnsuchtsverband: GEN Deutschland

Von Bobby Langer (*anders-besser-leben.de*).

Eine Sehnsucht geht um in Europa: die Sehnsucht nach dem Leben in einer sinnerfüllenden Gemeinschaft. Dieter Halbach, Mitgründer des Ökodorfes Sieben Linden, beschrieb dieses Grundbedürfnis in der Zeitschrift *oia* so: „Zuhause unter Menschen“. Es begann mit revolutionären Projekten der Studentenbewegung wie der Kommune I in Berlin und mündet momentan zum Beispiel in die Projektplanung der Herzensgemeinschaft Wolfen bei Leipzig. Dazwischen entstanden sind regelrechte Ökodörfer von Auroville in Indien über das „Ökodorf Sieben Linden“ bis hin zur „Gemeinschaft Tempelhof“.

Ökodörfer verstehen sich nicht mehr als „Protest gegen“, sondern oft als alternative ökonomische, ökologische und - manchmal auch - spirituell fundierte Lebensmodelle zu einer dem Untergang geweihten Zivilisation. An Pseudowerte wie Konsum und Wirtschaftswachstum glaubt dort jedenfalls niemand mehr.

Als Verbindungsglied zwischen den Gemeinschaften wurde 1995 das weltweite Ökodorf-Netzwerk (Global Ecovillage Network - GEN) gegründet. Seine Aufgabe: „Schaffung und Erhaltung von menschlichen Siedlungen zu fördern, die ihre soziale und natürliche Umgebung nicht nur erhalten, sondern auch regenerieren.“ 19 Jahre später gründete sich GEN Deutschland als gemeinnütziger Verein am 6. Juli 2014.

Das Gemeinschafts- und Mitgliedertreffen am 26. Mai 2016 fand auf dem Gelände der „Lebenstraumgemeinschaft Jahnishausen“ statt, der ersten (und vermutlich bislang einzigen) Lebensgemeinschaft, die ausschließlich von Frauen gegründet wurde. Für Lebensgemeinschaften typische Strukturen wie transparente Ökonomie, Konsensprinzip (nach soziokratischen Prinzipien), Hierarchiefreiheit und respektvoller, empathischer Umgang miteinander waren für dieses von Donnerstag bis Sonntag dauernde Treffen beeindruckend selbstverständlich. Es waren vier Tage Zukunft inmitten einer von ausländerfeindlichen Polemiken zerrissenen Gegenwart. Vier Tage der Hoffnung, „dass wir die Große Wende vielleicht doch noch schaffen“.

Und beinahe alle waren da, allen voran die Gründungsmitglieder *gASTWERKe*, Schloss Tonndorf, Sieben Linden, Lebensgarten Steyerberg, Schloss Tempelhof, neue Lebensgemeinschaften und eine ganze Reihe von interessierten Einzelpersonen wie ich - knapp 90 Menschen, darunter viele Kinder, die



Treffen in Jahnishausen

auf dem Gelände herrlich spielen und herumtoben konnten.

Für alle, denen echte Zukunfts- und Nachhaltigkeitsthemen am Herzen liegen, kann ein solches Treffen nur wärmstens empfohlen werden - einerseits wegen des selbstverständlichen Umgangs mit neuen sozialen Strukturen und Mustern, andererseits wegen der ganz besonderen zwischenmenschlichen Dichte und Hoffnungsstärke, die sich hier ausdrückte (und ein bisschen auch wegen des ausgezeichneten vegetarisch/veganen Essens zu allen Tageszeiten). Themen wie Terra Preta und Biomeiler, urbane Resilienz und Permakultur, nachhaltige Ernährungsformen und ökologischer Fußabdruck, transdisziplinäre Forschung und Open Science hätten an den wohl meisten anderen, normalen Orten der Republik fragend hochgezogene Augenbrauen ausgelöst. Hier waren sie gut aufgehoben.

Ein wunderbares, mir bislang unbekanntes und sehr empfehlenswertes Ritual war das Geschenke-Einsammeln am Sonntag. Nach einer kurzen Nachdenkpause durften wir alle GEN-Deutschland und seinen Mitgliedern ein Geschenk machen. Da war dann alles dabei von Klangmassagen und Rezepten über einen Kurs im Stampflehbau bis hin zur Rechtsberatung. Das wachsende Gemeinschaftsgefühl war von Geschenk zu Geschenk körperlich spürbar. 43 Geschenke kamen auf diese Weise zustande - und wären einen Eintrag im virtuellen Guinnessbuch Grüner Rekorde wert, wenn es das schon gäbe.

Kontakt mit Newsletteranmeldung:
GEN Global Ecovillage Network Europe
In Deutschland: www.gelebte-nachhaltigkeit.de
In Österreich: www.gen-austria.at

Durch die letzte Wildnis Österreichs

Von Marco Vanek.

Wirklich ursprüngliche Wälder gibt es in Österreich nur mehr ganz wenige. Der größte Urwaldrest steht im südwestlichen Niederösterreich. Ich habe ihn durchwandert.

In Österreichs letztem Urwald herrscht gleichzeitig Chaos und Stille: Alte Bäume, krumme Bäume, kaputte Bäume: gespalten, abgebrochen, tot oder sterbend, übersät mit verschiedenen Flechten, Moosen, Pilzen und Baumschwämmen. Bäume ragen auf Felsen empor, manche Wurzeln schlängeln wie Mangroven aus dem Boden. Und nirgendwo sonst sieht man so viele Holzgewächse, deren Stämme oberhalb des Bodens elegant geschwungen, in Fallrichtung verbogen sind, bevor sie gerade in die Höhe wachsen. Sichel- oder Säbelwuchs nennt man diese Form, die entsteht, wenn sich junge Bäume dem Gewicht des Schnees beugen müssen. Zwar sind diese drehwüchsigen Hölzer mechanisch viel belastbarer, aber schwer zu verarbeiten – Stämme wie diese wären für Sägewerke unbrauchbar.

Wir befinden uns im letzten Urwaldstück im Alpenraum, das an die 400 Hektar groß ist, gelegen in einem über Jahrhunderte unzugänglichen Gebiet zwischen Dürrensteinkamm und Ötscher. Dass dieser Wald nie geschlägert wurde, war einem glücklichen Umstand zu verdanken: Die beiden Großgrundbesitzer – das Stift Admont und die Kartause Gaming – haben sich nie über den Grenzverlauf ihrer Besitztümer einigen können. Daher war die Holzbringung in einigen sehr unzugänglichen Gebieten zum Erliegen gekommen.

In den letzten 12.000 Jahren ist in diesem Talkessel deshalb nie ein Baum durch menschliche Hand gefällt worden, erzählt uns der Forstwirt und frühere Wildtierforscher Wolfgang Pekny. Heute arbeitet er für die Schutzgebietsverwaltung und schaut darauf, dass dieses Gebiet von jeglichen menschlichen Einflüssen verschont bleibt.

Als der Bankier und Naturliebhaber Albert de Rothschild das Gebiet im Jahr 1875 erwarb, blieb es weiter unberührt. Denn Rothschild, so erzählt Pekny, sei ein Visionär gewesen. Inspiriert von der deutschen Romantik wollte er ein Stück Ursprünglichkeit bewahren. Er ließ nicht zu, dass dieses von ihm so geliebte Waldstück gerodet wurde.

Das Urwaldgebiet im Rothwald liegt fernab der Zivilisation. Wir sind viele Kilometer in den Wald gefahren, bis wir beim Eingang dieses Urwaldstückes angekommen sind. Das urtümlich geliebene Stück ist umgeben von ebenfalls sehr urwüchsigen Wäldern. Doch diese Waldstücke wurden schon einmal – vor etwa 250 Jahren – forstwirtschaftlich genutzt, sprich



gerodet. Daher werden diese Wälder nie so sein, wie jene, die vom Menschen unberührt geblieben sind.

Vor einigen Jahrzehnten wurde das Gebiet zum Naturschutzgebiet, ab 1997 zum Wildnisgebiet erklärt, das sich an die strengen Kriterien der Weltnaturschutzunion IUCN anlehnt. Auf unserer Wanderung zeigt uns Ranger Pekny, was mit dem Reservatschutz gewonnen wurde. Die Fichten, Tannen und Buchen werden hier nicht nach 80 Jahren zu Brettern verarbeitet. Sie haben eine Lebenserwartung von 600 Jahren, manche werden 1000 Jahre alt. Bei 400-jährigen tauchen Algen, Flechten und Insekten auf, die es sonst nicht gibt. An einer Buche findet man bis zu 30 Flechtenarten. Bis aus umgestürzten Bäumen wieder Erde wird, dauert es mehrere Jahrhunderte. In Urwäldern übernimmt das Totholz wichtige Funktionen als Wasserspeicher, Wurzelblatt für junge Bäume oder Unterschlupf für Salamander.



Bis ein toter Baum umfällt, dauert es 100, bis er dann zu Erde wird, weitere 300 Jahre. Das Totholz übernimmt vielfältige Aufgaben im Ökosystem. Fast alle jungen Fichten wurzeln auf toten Riesen, um im Frühjahr schnell aus dem Schnee zu kommen. Totholz saugt Wasser auf wie ein Schwamm und gibt es langsam wieder ab. Nährstoffe werden nicht weggeschwemmt. Fehlen die Wasserspeicher, hat das Folgen. „Hochwasserschutz beginnt im Wald, nicht mit Schutzbauten an der Donau“, so Pekny. Die Urwaldökologie wird in vielen Projekten beforscht. So wurde hier auf einem Hektar Wald etwa die Vegetation vermessen und jeder Baum nummeriert. Die Störungsforschung untersucht etwa, wie der Wald auf Lücken durch Windschlag reagiert und wie er mit dem Borkenkäferbefall umgeht.

Von der Urwaldökologie könne die Forstwirtschaft viel lernen, meint Pekny. In einem Naturwald haben neue Spezies, die aufgrund des Klimawandels einwandern, weniger Chancen. „Neophyten tun sich schwer, wenn jede Nische besetzt ist. Viel leichter haben sie es in von Menschen überprägten Naturräumen. Vielfalt sorgt für Stabilität im Ökosystem, was letzten Endes auch Voraussetzung für höheres Leben ist. Naturschutz ist deshalb vor allem für den Menschen selbst wichtig.“

Pekny hat noch viele Geschichten über Fauna und Flora auf Lager: Vom Frauenschuh, der größten heimischen Orchidee, die trotz strengem Schutz oft ausgegraben wird, was „nicht nur illegal, sondern auch sinnlos“ ist, weil sie ihren Pilzsymbionten im Garten nicht finden wird. Er erzählte uns auch, wie früher missliebige Verwandte mittels dem äußerst giftigem Alpeneisenhut zu Tode kamen und es daher seit jener Zeit auch „Erbschaftskraut“ genannt wird.

Fakten zum Wildnisgebiet

Seit 2003 gehört Österreichs einziges „Strenges Naturreservat“ zur Kategorie 1a der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN). Nichts darf man ihm entnehmen, nichts hinzufügen. Auch der Mensch muss draußen bleiben, ausgenommen Besucher, MitarbeiterInnen der Schutzverwaltung und WissenschaftlerInnen.

Eingebettet ist der Urwald in das Wildnisgebiet Dürrenstein an der Grenze zur Steiermark. Das Gebiet ist ebenfalls geschützt, das Betreten streng geregelt: Es herrscht Wegpflicht, in vielen Teilen ist der Zutritt verboten. Das Wildnisgebiet dient als Pufferzone für den Primärwald und besteht aus Naturwäldern und solchen, die es noch werden sollen. Ältere Bestände im Osten konnten sich seit dem 17./18. Jahrhundert halten, während aus den ehemaligen Fichtenmonokulturen der Forstwirtschaft wieder Wildnis werden soll.

Dass man wachsen lässt, was wächst, ist nur ein Kriterium für Wildnis. Hinzu kommen Abgeschiedenheit, Einsamkeit, das Fehlen von künstlichem Licht. Außerdem dient das Gebiet als Reservat für Organismen, die es außerhalb fast gar nicht mehr gibt.

Die Schutzgebietsverwaltung lässt nur wenige BesucherInnen in das Waldgebiet hinein. Wer Interesse hat, kann sich bei einer von über 150 Exkursionen pro Jahr anmelden. Nähere Infos zu den Veranstaltungen und zum Gebiet selber unter www.wildnisgebiet.at.

Ankommen in einer neuen Heimat

Von Katharina Nieschalk.

Drei Geflüchtete, die derzeit in Oberwart und Umgebung leben, haben sich mit SOL zum Interview getroffen und über ihr Ankommen und Leben in Österreich gesprochen.



Aalaa und ihre Familie

„Ich möchte auch in Zukunft in Oberwart bleiben, Kindergärten und Schulen hier sind sehr gut, und ich möchte nur das Beste für meine drei Töchter. Außerdem leben hier so viele gutherzige Menschen“, erzählt uns Aalaa (25) aus Damaskus, die mit ihrer Familie nach Österreich flüchtete, nachdem ihr Haus im Krieg zerstört wurde. Sie berichtet von einer ganz speziellen Begegnung mit einem solchen Menschen.

Als Aalaa mit ihrer jüngsten Tochter im vierten Monat schwanger war, lernte sie Armin vor dem Krankenseingang kennen. Er brachte sie nach Hause und gab ihr anschließend seine Karte, falls sie mal wieder Hilfe benötigen sollte. Als Aalaa wenige Monate später ihren positiven Aufenthaltsbescheid bekam und ihre Unterkunft verlassen musste, half Armin ihr, eine Wohnung zu finden. Seither kommt seine Familie regelmäßig zum Abendessen, und sie sind enge Freunde geworden.

Samin (21) kommt aus Afghanistan und arbeitet als Schweißer in Großpetersdorf mit vielen ÖsterreicherInnen als KollegInnen, mit denen er sich gut versteht. Für die Zukunft wünscht er sich ein ganz „normales“ Leben – den Führerschein machen, ein Auto kaufen, weiterhin arbeiten gehen, und er hofft natürlich, seine Familie wiedersehen zu können.

Sein Mitbewohner Yassin (20) hat seit sieben Monaten einen positiven Bescheid, nachdem er vor vier Jahren von Afghanistan nach Österreich kam. „Eigentlich bin ich Musiker und Sänger. Ich spiele Klavier, Flöte, Keyboard und ein typisch afghanisches Instrument – Tanpura“, erzählt er lachend. Während er auf seinen Bescheid wartete, hat er jedoch ent-



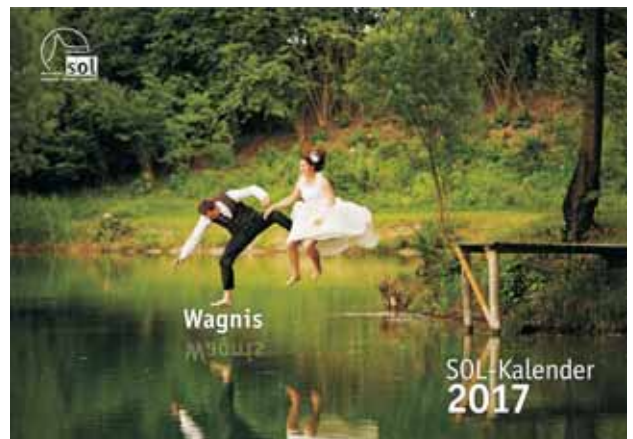
Yassin

schieden, dass er in Pinkafeld in einem SOS-Kinderdorf als Betreuer arbeiten möchte. Dort geht er bereits in eine Theater- und Tanzschule. Zum Theaterspielen kam er vor zwei Jahren, als er im Flüchtlingsheim in Reichnitz lebte und eine Lehrerin mit den Geflüchteten ein Stück produzierte. Yassin trat bewusst Fußballvereinen, Musikschulen und Theatergruppen bei, um sein Deutsch zu verbessern und ÖsterreicherInnen kennenzulernen.

„Wenn man die ganze Zeit zuhause sitzt und Angst hat, dass die Leute sagen ‘Du bist Ausländer’ und ‘Du bist gefährlich’, dann isoliert man sich. Man muss auf die Menschen zugehen.“

Yassin ist es wichtig, Vorurteile gegenüber Geflüchteten abzubauen, so war er beispielsweise mal in einer Schulklasse, um über die Situation von Flüchtlingskindern zu sprechen. Er selbst hat nie eine Schule besucht und wünscht sich, dass die SchülerInnen die Schule wertschätzen lernen.

Schöne Geschichten wie diese zeigen deutlich: „Integration ist keine Einbahnstraße.“ Integration muss auf beiden Seiten stattfinden, um für ein tolerantes Miteinander zu sorgen.



SOL tritt für ein friedliches Zusammenleben in Österreich ein – auch mit diesem interkonfessionellen Kalender. Bitte kaufe ihn und hilf uns damit, unsere Bemühungen zu intensivieren!

Preis in der Subskriptionsfrist (bis 25. Sept.): 10 € inkl. Porto, ab 3 Stück Staffelpreise.

Ansicht, Bestellungen: nachhaltig.at/kalender

Neues aus dem interkulturellen Gemeinschaftsgarten

Von Susanne Stoff, SOL-Leibnitz.

22. Juli: Vorgestern beobachtete ich das Öffnen der Nachtkerzenblüten, das in der Dämmerung zu bewundern ist. Wunderschön. Da wir sehr viele im Garten haben, ist das ein wunderbares Schauspiel.

Es blühen Nachtkerzen, Herbstastern, Lichtnelken, weißer Phlox, Ringelblume, Kamille, Oregano, Minzen, Ysop,

Gemüse: Tomaten werden reif, Zucchini, Melanzani, Salat, Erbsen, Bohnen sprießen. Wiesenblumen für Insekten blühen, Schnecken halten sich heuer dezent im Hintergrund. Stellenweise gibt es Fraßschäden.

Die Arbeit mit den geflüchteten Menschen ist ständigen Überraschungen unterworfen. Die beiden geflüchteten Frauen sind nun nicht mehr in Leibnitz, ein weiterer Mitarbeiter unserer Gartengruppe ist nun in Italien.

Dafür gibt es nun 3 fleißige Gärtner aus Syrien und dem Irak, die mit großer Begeisterung dabei sind.

Wir haben gelernt: Wenn wir mit Flüchtlingen, die noch ohne Bescheid sind, arbeiten,



können sie von heute auf morgen weg sein - entweder, weil sie einen positiven Bescheid bekommen haben, oder einen negativen und dann weggehen.

Wir konzentrieren uns nun aufs Hier und Jetzt. Da ihre Deutschkenntnisse unterschiedlich sind, unsere Arabischkenntnisse nicht

vorhanden, ist das manchmal echt witzig.

Wir arbeiten mit Lauten, Bildern und Gebärden. Erkläre mal Schafmist als Dünger ;-) Unsere SOL-Regionalgruppe besteht nun aus einer Kerngruppe von ca. 10 Menschen.

Treffen am ersten Freitag im Monat ab 17:00, bitte telefonisch bis Freitag Mittag voranmelden bei Susanne Stoff, 0650.48 90 312.

P.S.: 26. Juli: Gestern haben sich drei Kinder aus der Nachbarschaft eingefunden, um den Frosch in unserem Wasserbecken zu sehen ...

Das Bio-Fachgeschäft „Spitzwegerich“ ist der Initiator der Veranstaltung

**BIO-Logisch „nachhaltig“
am Sa., 24. Sept., ab 9.00 Uhr**

vor dem Rathaus am Leibnitzer Hauptplatz.

Es stellen sich Unternehmen & Initiativen vor, etwa: Evertto Photovoltaik & Solarstrom, pro eDrive (mit Strom gegen den Strom), Save Agrar, MAHA Yoga, Pädagogische Schule Sonnenhaus, AlmaWin, Demeter, Bio-Bauer Unger u.v.m. ...

Bei dieser Veranstaltung geht es darum, einen Beitrag zu leisten, um Nachhaltigkeit den richtigen Stellenwert zu geben. Nur so kann die Umwelt mit dem Menschen überleben.

Die SOL-Regionalgruppe Leibnitz wird wahrscheinlich ein Hochbeet bauen und bepflanzen. Näheres ist noch in Planung.

Die SOL-Regionalgruppe Arnfels

... betreibt einen weiteren interkulturellen Gemeinschaftsgarten. Siehe Seite 30.

Ökologischer Energietechniker sucht MitstreiterInnen

Kostenlose Unterstützung bei Ausarbeitung, ggf. Test und Schutz von aussichtsreichen Erfindungen für die ersten drei Tüftler, die sich melden. *Von Mario Sedlak.*

Gerfried Cebrat ist Unternehmensberater und Sachverständiger für Wärmetechnik, Feuchtigkeitstechnik, Sonnenkollektoren und Biomassekessel. Seine Altbauwohnung in Graz hat er zu einem Labor erweitert, in dem er verschiedene Eigenentwicklungen testet, z. B. eine Wärmerückgewinnung mit computergesteuerten Lüftern, die individuell programmiert werden können. „Bei meinen Basteleien denke ich die Ökologie mit“, sagt er.

Für eine gute Sache ist er sogar bereit, unentgeltlich zu helfen: TüftlerInnen, die eine Idee haben, wie Energie effizienter genutzt werden kann, sollten sich bei ihm melden. Alles, was in einer Altbauwohnung mit Gastherme, Sonnenkollektoren, Solarzellen, Balkon und Balkondach eingebaut werden kann, lässt sich bei ihm im Praxisbetrieb testen. Seine ausgefeilten Steuerungs- und Überwachungsprogramme lassen sich aber auch über das Internet mit einer Anlage beim Partner verbinden.

Der Technik-Doktor hat weiters Erfahrung mit der Anmeldung von Patenten und kann sich vorstellen, beim Verfassen eines Entwurfs für ein Patent zu helfen. Erfindungen, die Energie produzieren oder Klimagase einsparen, können in Österreich nahezu kostenlos angemeldet werden! Für die Umsetzung der Idee würde er dann zusammen mit dem Partner ein Forschungsprojekt zur Förderung einreichen.

Den Ressourcenverbrauch auf ein nachhaltiges Niveau zu senken, ist Gerfried Cebrat ein Herzensanliegen. „Seit 1990 ist der Energiebedarf um 39 Prozent gestiegen, und wir decken 71 Prozent unseres Energiebedarfs über fossile Quellen“, gibt er zu bedenken. Ein Grund sind gestiegene Komfortansprüche. Hier setzt der Techniker auf kostengünstige vernetzte Elektronik, die Energieeinsparungen ohne Komfortverlust erzielen soll. Die entsprechenden Bauteile sind dank globalem Handel über das Internet auch für Einzelforscher leichter zugänglich geworden.

Reich wird man mit den patentierten Erfindungen allerdings selten. Etwas am Markt zu verkaufen, ist schwer. Cebrat besitzt sechs Patente und hat mehrere Preise gewonnen, träumt aber immer noch davon, sich zumindest eine/n halbtags angestellte Junior-ForscherIn dauerhaft leisten zu können - nicht nur während eines Projekts, wie derzeit. Das bedeutet aber umgekehrt, dass IdealistInnen eine Lücke füllen, die die profitorientierte Wirtschaft offen lässt. Kreative Köpfe werden gebraucht. Der nächste Durchbruch kommt vielleicht von ihnen.

Gerfried Cebrat

So erreicht er in seiner Labor-Wohnung einen Durchschnittsverbrauch von 0,9 m³ Erdgas und 3,3 kWh Strom pro Tag:



- Warmwasservorwärmung (Brauchwasser) über Kleinst-Solaranlage
- Waschmaschine und Geschirrspüler mit temperaturbegrenztem Warmwasser von der Solaranlage
- Niedrigsttemperaturheizung mit kondensierender Kombi-Gastherme (im Sommer reicht meist die Solaranlage)
- Dritte Dichtebene bei Fenstern und mechanische Lüftung mit Wärmerückgewinnung
- Induktionsherd, Fertigmachen im isolierten Topf
- Wasserkocher mit Abschaltung und möglichst exakter Temperaturvorwahl
- beinahe papierloses Büro, Notebook statt PC

Kontakt: office@energie-umwelt.at oder 0680 2141094; Web: effiziente.st

Mögliche Anknüpfungspunkte für Projekte

- Integration von Sonnenkollektoren in Dächer, Balkone, Fassaden mit Auffangen von Regenwasser
- Solarzellen als Schattenspender und Schallschutzwand oder auf Fahrrädern
- Vorhersage des Energiebedarfs in einer Wohnung, z. B. mit Temperaturfühlern in der Wand, und optimale Deckung mit Solarwärme und Strom (Wärmepumpe)
- Vernetzung von Haushaltsgeräten, sodass z. B. der Geschirrspüler erst startet, nachdem geduscht wurde oder mehr gekühlt wird, wenn die Solarzellen viel Strom produzieren

Neues von PILGRIM

Von Mario Sedlak.

„Pilgrim“ ist das englische Wort für „Pilger“ und Namensgeber einer interkonfessionellen Initiative, die sich seit 15 Jahren dafür einsetzt, dem Thema Nachhaltigkeit mehr Raum im Bildungssystem zu geben. Den Leuten von PILGRIM ist wichtig, dass der Nachhaltigkeit neben Umweltschutz, Wirtschaft und Sozialem als vierte Säule der Glaube (Spiritualität) hinzugefügt wird. Die ganzheitliche Sichtweise soll dazu motivieren, das eigene Handeln in Verantwortung und Respekt vor allem Lebendigen zu ändern. Wir sind Gast auf Erden - ein Pilger bzw. eine Pilgerin.

Mittlerweile sind bereits mehr als 200 Schulen und andere Bildungseinrichtungen mit dem PILGRIM-Zertifikat ausgezeichnet worden. Alle setzen sich jährlich mit Projekten für eine lebenswerte Welt ein und fördern Bewusstsein für Umweltschutz und Nachhaltigkeit in Verbindung mit Spiritualität. Wichtig ist die Zusammenarbeit aller Gegenstände, denn es geht um die ganze Welt und um den Menschen überall auf der Welt. Ebenso sind alle Religionen und Konfessionen, die in Österreich im schulischen Bereich aktiv sind, eingebunden, wodurch der interreligiöse Dialog intensiviert wird. Daraus ergibt sich die Spiritualität, die die Sinnfrage im Besonderen anspricht. Insgesamt beteiligen sich mehr als 60.000 Schülerinnen und Schüler weltweit.

Ab 1.9.2016 hat PILGRIM ein neues Büro bei den „Christlichen Lehrern und Erziehern in Niederösterreich“, Kandlgasse 7/28, 1070 Wien. PILGRIM-LehrerInnen können dort vorbeischaun, sich beraten



Auch die SOL-Puppen Frau Morgen und Herr Anderswo arbeiten gelegentlich mit PILGRIM zusammen ... (© kathbild.at / Franz Josef Rupprecht)

lassen, Kontakt zu anderen PILGRIM-Projekten aufnehmen, Projektberichte diskutieren usw.

PILGRIM arbeitet auch am SOL-Kalender mit. Bei diesem beliebten Produkt kommt die Idee der Verbindung von Nachhaltigkeit und Spiritualität sehr schön zur Geltung.

Die nächste Veranstaltung von PILGRIM ist der Startworkshop am Dienstag, 27. Sept., 15:00-18:00 im Bildungszentrum Stephansplatz der Kirchlichen pädagogischen Hochschule Wien/Krems, Singerstraße 7/Stiege 4, 1010 Wien. In diesem Studienjahr ist der soziale Aspekt der Nachhaltigkeit durchgehendes Thema. Alle Interessierten sind willkommen! Anmeldungen direkt an: office@pilgrim.at.

Web: pilgrim.at

Zwölftes 1zu1-Vernetzungstreffen

Sa., **15. Oktober** 2016, im **Afro-Asiatischen Institut Wien (AAI)**, Türkenstraße 3, 1090 Wien

Es wird einen Input von Ike Okafor zum Thema „**Entwickler entwickeln**“ geben.

Ziel des Treffens ist es, ...

... dass diese Gruppen voneinander erfahren und lernen und Erfahrungen austauschen können.

... dass die anwesenden Gruppen und Personen einen Einblick in die neuen Aktivitäten und Angebote der 1zu1-Plattform bekommen und aktiv an der Gestaltung dieser Plattform mitarbeiten können.

Anmeldung unter 1zu1@nachhaltig.at

Weitere Informationen auf: www.1zu1.at



Effizienz, Suffizienz ... und Kopfzahl

Gedanken zum Ressourcenverbrauch. Von Dan Jakobowicz.

Um weniger Ressourcen zu verbrauchen, gibt es zwei Hauptmethoden: mehr Effizienz und mehr Suffizienz¹. Ich möchte das an einem Beispiel erklären:

Die CO₂-Emissionen meines PKWs kann ich auf die Hälfte reduzieren, wenn ich auf ein Auto mit halbem Benzinverbrauch pro 100 km wechsele (also auf ein „effizienteres“ Auto) und weiterhin gleich viel fahre.

Denselben Effekt erziele ich aber, wenn ich mit dem ursprünglichen Auto nur mehr halb so viel fahre, also meinen Lebensstil in Richtung auf mehr Suffizienz verändere.

(Wenn ich mit dem spritsparenden Auto nur mehr halb so viel fahre, sinken meine Emissionen sogar auf ein Viertel.)

Dasselbe gilt für alle Lebensbereiche. Unser persönlicher ökologischer Fußabdruck kann sowohl durch effizientere Technik als auch durch suffizienteres Verhalten (also durch unser Nachdenken über „Ich habe genug“) verringert werden.

Ein weiterer Aspekt wird allerdings oft nicht berücksichtigt: die Zahl der Menschen. Wenn doppelt so viele Menschen mit demselben Verhalten unterwegs sind, emittieren doppelt so viele Autos doppelt so viel CO₂.

Zahlen über das prognostizierte Bevölkerungswachstum – insbesondere in Afrika – bis 2050 lösen da Besorgnis aus: Das Population Reference Bureau² geht von einer Zunahme der afrikanischen Bevölkerung von 1,17 auf 2,47 Mrd. Menschen im Zeitraum 2015 – 2050 aus, also mehr als einer Verdoppelung. Insgesamt wird für 2050 eine Weltbevölkerung von 9,8 Mrd. Menschen prognostiziert, also ein Zuwachs von 33 %. Der dadurch verursachte Zuwachs an klimaschädlichen Emissionen könnte die durch effizientere Technologien und verändertes Konsumverhalten erzielten CO₂-Rückgänge teilweise oder zur Gänze wettmachen.



Nun wird oft argumentiert, dass ein neugeborenes europäisches Kind ökologische Auswirkung von zehn oder mehr neugeborenen afrikanischen Kindern hat und die Bevölkerungszunahme in Afrika (oder anderen „weniger entwickelten“ Regionen) daher für den Treibhauseffekt kaum ins Gewicht fällt.

Diese Zahl stimmt aber nicht. Sogar die Republik Niger, eines der ärmsten Länder der Welt, hat noch immer einen Pro-Kopf-Footprint von rund 1/3 des österreichischen³. Und außerdem: Setzen wir

uns nicht dafür ein, die Unterschiede in den Lebensstandards der Menschen weltweit zu verringern – damit alle satt werden, Gesundheitsvorsorge und menschenwürdige Wohnungen etc. haben? Wenn wir auf diese Zielvorstellung der globalen Gerechtigkeit nicht verzichten wollen, müssen wir sagen, dass 2050 die afrikanischen Länder hoffentlich denselben Pro-Kopf-Ressourcenverbrauch wie Österreich haben werden (der dann hoffentlich niedriger ist als der heutige österreichische).

Sprechen wir nun in der Folge von den „Großfüßlern“ (deren ökologischer Fußabdruck größer als der Durchschnitt ist – dazu gehören auch wir in Österreich) und den „Kleinfüßlern“. Diese zwei Typen von Ländern können wir so charakterisieren:

Großfüßler: hoher Konsum, hohe Umweltbelastung, gutes Sozialsystem, geringe Kinderzahl

Kleinfüßler: niedriger Konsum, niedrige Umweltbelastung, schlechtes Sozialsystem, hohe Kinderzahl.

Auf den ersten Blick scheint also der Weg zu einer Eindämmung des Klimawandels vorgezeichnet:

- Wir Großfüßler müssen an unseren Konsumgewohnheiten und unserem Lebensstil arbeiten, um die Pro-Kopf-Emissionen drastisch zu senken; das versucht allerdings die Gehirnwäsche durch milliardenschwere Konsumwerbung zu verhindern,

- (1) Wikipedia: Der Begriff Suffizienz (von lat. *sufficere*, dt. ausreichen) steht in der Ökologie für das Bemühen um einen möglichst geringen Rohstoff- und Energieverbrauch. In der praktischen Nachhaltigkeitsdiskussion wird Suffizienz komplementär (ergänzend) zu Ökoeffizienz und Konsistenz gesehen. Er wird im Sinne der Frage nach dem rechten Maß sowohl in Bezug auf Selbstbegrenzung, Konsumverzicht oder sogar Askese, aber auch Entschleunigung und dem Abwerfen von Ballast gebraucht. In jedem Fall geht es um Verhaltensänderungen (insbesondere) als Mittel des Umweltschutzes – im Gegensatz zu technischen Umweltschutzstrategien wie einer gesteigerten Energie- und Ressourceneffizienz oder dem vermehrten Einsatz regenerativer Ressourcen (Konsistenz).
- (2) http://www.prb.org/pdf15/2015-world-population-data-sheet_eng.pdf
- (3) https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/kologischer_fussabdruck_733.htm

die uns einredet, immer mehr und immer das Neueste haben zu müssen.

- Die Kleinfüßler hingegen sollten ihre Familienplanung verbessern, damit nicht immer mehr Köpfe die Gesamtemissionen erhöhen. Gehirnwäsche gegen diese Idee kommt hier von den religiösen Führern (sowohl christlichen als auch muslimischen).

Wenn man aber genauer hinschaut, sieht es etwas anders aus:

- In den armen Ländern ohne staatliches Sozialsystem sind die eigenen Kinder oft die einzige Altersvorsorge.
- Mehr Bildung und mehr Gleichberechtigung der Frau (die wieder durch Bildung gefördert wird) führen erfahrungsgemäß zu sinkenden Geburtenzahlen.
- Arme Länder haben weder ausreichend Geld für Bildung noch für soziale Sicherheit.
- Viele Staaten funktionieren einfach schlecht – durch Korruption und den massiven Druck internationaler Konzerne.
- Wer seine ganze Kraft dafür einsetzen muss, um täglich den Teller für sich und seine Familie zu füllen, hat oft keine Energie mehr, um über Familienplanung nachzudenken. Außerdem kosten Verhütungsmittel etwas ...

Ein höchst ungerechtes globales Wirtschaftssystem, das Menschen in anderen Erdteilen oft um 1 \$ / Tag für unsere Konsumgüter arbeiten lässt und Nahrung, Wasser, Boden etc. in den armen Ländern für Zwecke der internationalen Konzerne und somit für die Bedürfnisse der Reichen abzweigt, macht uns in hohem Maß mitschuldig an der Armut der armen Länder – und somit auch am rasanten Bevölkerungswachstum.

Was sollen WIR also tun?

Die zwei Hausübungen für uns Großfüßler wären also:

1) Suffizienter Lebensstil: Wir befreien uns von unnötigem Überkonsum und senken damit die Pro-Kopf-Auswirkungen auf die Umwelt.

2) Fairer Lebensstil: Wir treten für ein gerechtes Weltwirtschaftssystem ein und setzen auch im persönlichen Leben auf fairen Konsum, um den Wohlstand der armen Nationen zu heben. So helfen wir, das Wachstum der Kopfzahl mit ihren Auswirkungen auf die Umwelt einzudämmen.

Denn Gesamtemission = Pro-Kopf-Emission mal Anzahl der Köpfe ...

Kleine Schritte zur Nachhaltigkeit: Glas statt Plastik

Von Maria Prem.



Auch beim Einkaufen kann man den eigenen Lebensstil Schritt für Schritt nachhaltiger gestalten. Glasbehälter ins Geschäft mitzubringen und anfüllen zu lassen, ist für mich mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden. So spare ich Ressourcen und habe statt dem Plastikbecher ein schönes Glas auf dem Jausentisch. Ich bin mit mir ziemlich streng, damit sich nicht der Schlendrian breitmacht und es stets nur bei der Absicht bleibt. Habe ich das Schraubverschlussglas vergessen, dann gibt es diesmal eben keinen Aufstrich.

Möglich ist das im Kulinarium, dem Gemischtwaren- und Delikatessengeschäft im Ortszentrum von Pischelsdorf in der Oststeiermark. Es ist mittlerweile der einzige Lebensmittelladen, der sich auf Grund seines qualitätsvollen, individuellen und regionalen Angebotes erfolgreich gegen die drei Supermärkte an der Umfahrungsstraße behauptet. Daneben ist für mich aber auch die sehr persönliche und überaus freundliche Bedienung wichtig, ich fühle mich nicht als Kundschaft, sondern eher wie ein Besuch.

Vom Fischer und seiner Frau

oder: Wie treibe ich meinen Partner in den Burnout? *Von Eva Meierhofer.*

Immer die Frauen! Bekommen nie genug, wollen immer nur haben, machen nur Ärger! Das ist doch schon seit Adam und Eva so! Das könnte man beim Hören dieses Märchens meinen. Es darauf zu reduzieren, ist ebenso kurzsichtig, wie die Paradiesgeschichte als Beweis zu nehmen, dass die Frau alles Böse in die Welt gebracht hat.

Denn was war da die Ausgangssituation (vgl. Bibel, Buch Genesis Kapitel 3)? Die Menschen lebten in einem Zustand der kindlichen Unschuld. Ein Kind will aber erwachsen werden, sich entwickeln. Eva erkannte das als erste und ergriff die Initiative. Aber die Entwicklung hat einen hohen Preis: den Verlust der paradiesischen Unschuld. Man kann nun zwischen Gut und Böse unterscheiden – mit der Option, sich auch für die eine oder andere Seite zu entscheiden. Wenn Gott den Baum der Erkenntnis verbietet, handelt er wie ein Vater, der seine Kinder schützen und bewahren möchte. In der Bibel geht die Entwicklung der Menschen aber weiter – anders als in diesem Märchen.

Was ist hier die Ausgangssituation? Fischer und Frau leben in Armut. Sogar in einer besonders elenden Armut. Ein „Pisspott“, wo sie wohnten, war tatsächlich eine Behausung. Der Ausdruck kommt vom norddeutschen „Kate“ oder „Kote“. Das war eine einfachste Hütte, manchmal nur ein mit Flechtwerk gedecktes Erdloch, eine vorübergehende Behausung für Tagelöhner.

In Märchen ist Armut ein Seelenzustand. Die Psychologin und Märchenerzählerin Clarissa Pinkola Estés sagt in ihrem Buch „Die Wolfsfrau“: Armut bedeute in Märchen, dass eine Entwicklung stehengeblieben ist. Für den Helden oder die Heldin ist das meist die Ausgangssituation für eine Entwicklungsreise. Der Fischer hätte dafür auch die besten Voraussetzungen: Er arbeitet am Wasser, dem symbolischen Urquell allen Lebens, dem Ausgangspunkt der Schöpfung, der Quelle von Leben und Tod. Zudem hat er mit Fischen zu tun. Diesen Wesen, die im Wasser leben können, wird in den meisten Religionen eine Verbindung zum Göttlichen nachgesagt – auch im Christentum, der Fisch war anfangs ein Christus-symbol. In vielen Sagen und Märchen sind sie Hüter von Schätzen.

Dieser Fischer scheint aber wenig Motivation zu besitzen, etwas an seiner Situation zu ändern. Er ist zufrieden damit, jeden Tag ein paar Fische zu fangen. Dass der Butt, den er da an der Angel hat, etwas Besonderes ist, erkennt er zwar noch, aber er nimmt es relativ gelassen hin.



Darstellung von Alexander Zick (1845 - 1907)

Wie in der Paradiesgeschichte ist es die Frau, die die Chance erkennt und Initiative ergreift. Anfangs denkt sie dabei noch an sich und ihren Mann und will etwas an ihrer elenden Situation ändern. Sie wünscht sich ein Haus. Symbolisch bedeutet ein Haus ein geschützter und geordneter Bereich, in dem Gemeinschaft möglich ist. Das Haus, das ihnen der Butt schenkt, wird auch sehr liebevoll beschrieben. Da sind sie dann auch sehr lange glücklich. Aber der Frau steigt es wohl zu Kopf, dass das Ganze so einfach geht. Sie will mehr, jetzt soll es ein Schloss sein.

Das steht für einen sicheren Hort, für mütterliche Geborgenheit und väterliche Ordnung. Es wird aber nur die Pracht des Schlosses beschrieben. Etwas fehlt, die Frau beherrscht es nicht. Das soll jetzt auch der Butt für sie richten: Sie will Königin werden. König und Königin sind im Märchen nicht nur Ämter, sie sind Vater und Mutter des Landes, kümmern sich um ihr Volk. Die Frau kann dieses Amt aber nicht mit Leben füllen, es umgibt sie nur der äußere Schein. Immer noch fehlt ihr etwas, sie will höher hinaus, die Abstände zwischen ihren Wünschen werden dabei immer kürzer.

Dass sie Papst werden will, ein Amt das Männern vorbehalten war – und immer noch ist – dürfte hier eine untergeordnete Rolle spielen. Es war einfach das höchste Amt, das ein Mensch erreichen konnte. Aber auch das reicht ihr nicht, sie kann nicht schlafen, weil sie überlegt, was sie noch werden könnte. Im Grunde ist nun sie in ihrer Entwicklung stehengeblieben. Denn auch sie hat nur am Anfang Initiative ergriffen, dann aber nichts mehr aus sich selbst getan, alles sollte der Butt richten.

Den Mann kann man aber auch nicht ganz aus der Verantwortung nehmen. Er tut nur, was man ihm sagt, er zeigt überhaupt keine Eigeninitiative. Man

möchte ihn richtig beuteln und anschreien: Jetzt hau doch einmal mit der Faust auf den Tisch! Die einzige Initiative, die er ergriffen hat, war, dass er den Butt am Leben ließ. Aber das war alles, an das am nächsten Liegende dachte er nicht: den Butt, der ja ein verzauberter Prinz war, zu fragen, wie er denn erlöst werden könne.

Aber auch die Frau dachte nicht daran. Sie glaubte sogar, der Butt stünde allein dadurch, dass sie ihn am Leben gelassen haben, in ihrer Schuld. Alles soll der Butt machen, ohne etwas dafür zu bekommen. Scheinbar bleibt der auch stoisch ruhig. Nur an der Veränderung des Wassers erkennt man seine immer schlechter werdende Stimmung. Und zwar schon bei dem ersten Wunsch, denn schon da war das Wasser nicht mehr hell und klar.

Im Großen und Ganzen machen Mann und Frau eine Negativentwicklung. Sie erfüllen ihre Welt nicht mit Leben, gehen nur nach den Äußerlichkeiten: eine Entwicklung, die man heute bei Karrieremenschen beobachten kann, die irgendwann mit einem Burn-out im Krankenhaus landen.

Ich hörte auch einmal eine Interpretation dieses Märchens, in dem eine Frau ihren Mann antrieb, immer weiter Karriere zu machen, bis dieser dem Stress nicht mehr standhielt, einen Herzinfarkt bekam und dann zum Pflegefall wurde. Sollen wir also mit dem, was wir haben, zufrieden sein und nicht zu hoch hinaus streben? Sicher wurde dieses Märchen oft als Mahnung dafür benutzt. Doch es allein so zu sehen, ist auch wieder kurzsichtig.

Entwicklung ist wichtig, Leben bedeutet Entwicklung. Wir spüren doch alle im Lauf des Lebens immer wieder den Wunsch, etwas zu verändern, etwas neues zu machen. Dann ist es auch wichtig, sich das näher anzusehen. Wie kann ich meine Situation verbessern? Wie kann ich etwas Nützliches machen? Wie zum Gelingen der Gesellschaft beitragen? Denn das ist doch das Wichtige: dass das, was wir tun, nicht zum reinen Selbstzweck wird. Also können wir ruhig eine Stufe weitergehen. Das ist aber mit Arbeit und auch Anstrengung verbunden und fordert uns. Aber dann ist es eine wirkliche Entwicklung.

Sind wir weiter, dann können wir auch zufrieden sein, es uns einmal ansehen. Wann der Zeitpunkt da ist, weiterzugehen, das werden wir spüren. Nur weiterkommen um des Ansehens, der Karriere willen, das bleibt aber leer und wird uns auch nicht erfüllen. Es gibt in der Natur übrigens nur ein Beispiel für ein solches nie endendes Wachstum: die Krebszelle.

Übrigens hörte ich dieses Märchen auch einmal bei einem Märchenabend. Die Erzählerin meinte am Schluss - nachdem Fischer und Frau wieder in ihrem Pisspott leben mussten, weil die Frau wie Gott sein wollte: „Was sagt uns dieses Märchen? Gott wohnt nicht bei den Großen, sondern bei den Kleinen.“

Verwendete Literatur:

Clarissa Pinkola Estés, Die Wolfsfrau - Die Kraft der weiblichen Urinstinkte, Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München 1993

Günter Kieser, Wörterbuch der Märchensymbolik, 2. Auflage 2009, Param Verlag

Christoph Wetzel, Das große Lexikon der Symbole, 2. Auflage 2011, Primus Verlag

Gerd Heinz-Mohr, Lexikon der Symbole - Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, Diederichs Verlag 1998

Die Bibel - Einheitsübersetzung, Verlag Herder Freiburg - Basel - Wien

Märchenworkshops

Märchen und Legenden beinhalten Botschaften, die uns auch in der heutigen Zeit und Welt Auskunft über unsere eigenen inneren Mythen, Themen und Ressourcen, die teilweise schon verschüttet sind, geben.



Die moderne Welt nimmt auf die ewig gültigen Themen und inneren Geschichten immer noch zu wenig Rücksicht, obwohl sie archaisch hinter den Kulissen immer noch für uns gelten und bewusst oder unbewusst in uns wirken!

Ausgehend von den Märchen und Mythen der Welt (russisch, aserbaidisch, jüdisch, keltisch, irisch, österr., orientalisches u.a.m.) werden in diesen interaktiven Workshops die Botschaften und Geheimnisse der jeweiligen Märchen und ihrer Figuren ergründet. Die TN übernehmen selbst einige Rollen und stellen diese Figuren in den Kontext des eigenen Lebens und der eigenen gegenwärtig erlebten Situation. Chaos oder Neuordnung, Beginn oder Ende, Tiefs und Hochs, all dies lässt uns nach innen blicken, um die Themen dahinter zu betrachten.

Mit kreativen Mitteln (Theaterimprovisation, Schreiben und ev. Malen) werden die in sich gefundenen Figuren bunt und lebendig ausgedrückt und weiterentwickelt. Eine Reflexionsrunde in der Gruppe lässt uns anschließend die gewählten Figuren und wie sie zu unserer Lebenssituation oder Arbeitssituation stehen, gemeinsam besprechen. Es entstehen ernste, heitere, skurrile, ironische und andere Betrachtungsweisen, und ein Perspektivenwechsel kann in uns geschehen.

Zielgruppe: PädagogInnen, UnternehmerInnen, MultiplikatorInnen, Selbstreflektierte, Personen sich im Wandel befindend, Frauen, Männer, ab 20 Jahren. (Es gibt auch Kinder-Workshops.)

Kontakt: Sigrid Francesca Beckenbauer,
0660 73 49 417, s.beckenbauer@utanet.at.



Sind Handy, WLAN

Pro. Von Gernot Neuwirth.

Seit meinem Beitrag über gesundheitliche Folgen von WLAN, Handy & Co. in SOL 154 (Winter 2013/14) hat sich viel getan. Gleichgeblieben ist die Mauer aus Ahnungslosigkeit, Desinteresse, Spott und blanker Feindseligkeit, gegen die Betroffene immer noch anrennen. Die Qualen unserer unmittelbar elektromagnetisch sensiblen Mitmenschen, die bis zum Selbstmord führen können, werden bis heute als Einbildung verspottet; die Warnungen vor Spätschäden, die uns alle und insbesondere die Kinder bedrohen, als Angstmache.

Sensation im Vorjahr

Dabei hätte eine Wendung im März 2015 die Diskussion eigentlich beenden müssen: Dr. Alexander Lerchl, Lieblingsprofessor der Mobilfunkindustrie, Kronzeuge für deren Harmlosigkeit, musste zähneknirschend zugeben, dass sein eigenes Team eine deutlich tumorfördernde Wirkung von Handystrahlen festgestellt hatte: Zwei Gruppen von Versuchsmäusen hatten krebserregende Injektionen bekommen. Eine Gruppe wurde zusätzlich Handystrahlen weit unterhalb der Grenzwerte ausgesetzt. Diese Gruppe entwickelte viel schwerere Tumore.

Verschwörung?

Lerchls Kehrtwendung ist von einer Brisanz, als ob H.C. Strache plötzlich ein Transparent mit „Flüchtlinge willkommen“ in die Kameras hielte. Aber die wenigen Lokalblätter aus der Umgebung seiner Universität, die über Lerchl schrieben, druckten gleich auch die seltsamen Argumente ab, mit denen er seine eigene Studie entkräften wollte: So beweise sie nur, dass die Handystrahlung Tumore FÖRDERT – nicht, dass sie sie VERURSACHT. (Aber auch wir sind karzinogenen Belastungen in Essen, Atemluft und oft Trinkwasser ausgesetzt und in den letzten Jahren zusätzlich immer mehr elektromagnetischen Feldern.) Zweitens seien die Mäuse ja ihr ganzes Leben bestrahlt worden. (Das heutige Kleinkind ist das erste in der Geschichte

der Menschheit, das schon im Mutterleib und dann im allerverletzlichsten Lebensabschnitt dem WLAN der Eltern und/oder Nachbarn, den Handys, Schnurlostelefonen und Babyphones ausgesetzt ist.) Drittens seien Studien mit Mäusen vielleicht nicht relevant für den Menschen. (Tierrechtler sagen das schon lange. Zum Beweis der Harmlosigkeit von Mobilfunkfeldern waren Lerchl seine Mäuse bisher allerdings gut genug.)

Die großen Massenmedien schrieben gar nichts. Man muss dabei nicht an eine „Verschwörung“ denken: Betriebswirtschaftliche Überlegungen warnen jeden Herausgeber, dass er auf einen seiner besten Werbekunden nicht verzichten kann.

Konsequenzen?

Ich habe an PolitikerInnen und sonstige EntscheidungsträgerInnen gemailt, wenigstens strahlungsreduzierte Zonen im öffentlichen Raum und in den öffentlichen Verkehrsmitteln einzurichten. Wenige Politiker zeigten Interesse, und bei denen, die etwas ändern könnten, bin ich auf taube Ohren gestoßen. Die ÖBB führt einzelne „Ruhewaggons“, wo hörbares Telefonieren nicht gestattet ist. Dort auch auf WLAN und Handys zu verzichten, sei aber „nicht angedacht“. Auch die Stadt Wien lässt sich vom Ausbau der Gratis-WLAN-Zwangsbestrahlung hunderter öffentlicher Plätze nicht abbringen. Sie hat mich sogar belehrt, dass „die Angst vor hochfrequenten elektromagnetischen Wellen und nicht das Funksignal selbst zu Gesundheitsstörungen führt.“ Das könnte wörtlich einer Werbebroschüre der Mobilfunkindustrie entnommen sein. Nach dieser Logik wusste Lerchl Mäuse von der Bestrahlung, und ihre Angst hat das Tumorstadium gefördert.

„Fortschritt“ in der Mobilfunkbranche müsste heißen, harmlose Alternativen zu entwickeln und deren Harmlosigkeit schon vor der großen Vermarktung nachzuweisen. Davon ist z. B. beim jetzt so beworbenen LTE, das die Strahlenbelastung noch erhöht, keine Rede.

Über den Autor

Dr. Gernot Neuwirth, Mitbegründer von SOL (Zeitschrift) und von FOE (Friends of the Earth, Vorgänger des Vereins SOL), war bis zu seiner Pensionierung u.a. Lehrbeauftragter für Umweltpolitik an der Wirtschaftsuniversität und anderen österreichischen und amerikanischen Universitäten. (Foto: Peter Weish.)

Publikationen des Autors zu diesem Thema:

sites.google.com/site/gernotneuwirth/elektrosmog - sowie www.tinyurl.com/handy16a oder:
Google: [neuwirth unerkannte Sensation](https://www.google.com/search?q=neuwirth+unerkannte+Sensation)

Folder Risiko Mobilfunk:

Mitgetragen von der öst. Ärztekammer: www.salzburg.gv.at/gesundheits/Documents/handy-folder-kinder-2010.pdf

Suche nach einstrahlungsarmer Wohnmöglichkeit

Aufgrund einer quälenden Elektromoghypersensibilität meiner Partnerin Gabi und der Tatsache, dass WLAN seit einigen Jahren immer allgegenwärtiger wird, sind wir seit langem auf der Suche nach einer leistbaren Wohnmöglichkeit (Kauf oder Miete) ohne Einstrahlung aus Nachbarhäusern oder Funkmasten. Kennt jemand ein verkäufliches oder vermietbares Gebäude – kann klein sein, aber umgeben von sehr viel unbewohntem Land, oder mit so dicken Mauern, dass die Strahlung absorbiert wird – nicht allzu weit von Wien?

Danke. Gernot, 01 48 11 840

& Co. ein Problem?



Contra. Von Mario Sedlak.

Für mich ist Lerchls Studie keineswegs eine Sensation. Es ist eine von weit über 10.000 Studien, die über Elektromog schon gemacht wurden. Viele hundert haben negative Wirkungen festgestellt. Die Mobilfunkgegner berichten ausführlich darüber – und verschweigen die Studien mit gegenteiligem Effekt, wo der Funk sogar heilende Wirkung zeigte. Bis heute gibt es kein stimmiges Bild von den angeblichen negativen Wirkungen des Elektromogs. Daran ändern auch die Ergebnisse von Lerchl nichts.

Skeptisch macht, dass er die verstärkende Wirkung für viele Krebsformen nur bei niedriger und/oder mittlerer Bestrahlungsstärke fand, bei der höchsten jedoch nicht¹. Das deutet normalerweise darauf hin, dass irgendwelche anderen Ursachen am Werk sind. Wenn wirklich die Handy-Strahlen krankmachen, dann wäre zu erwarten, dass bei 50-facher Stärke die gravierendsten Auswirkungen festzustellen sind. Das ist typisch in der jahrzehntelangen Forschung zu den Wirkungen von elektromagnetischen Wellen auf Menschen: Viel wird berichtet, aber nichts passt gut zusammen.

Lerchls Experiment taugt nicht als Argument gegen WLAN oder Mobilfunkbasisstationen, weil diese viel geringere Belastungen (etwa ein Tausendstel bis Zehntausendstel) als die Benutzung eines Handys verursachen. Wenn schwache Radiowellen und Magnetfelder tatsächlich irgendeine Art von Schaden im menschlichen Körper anrichten, dann wird der Effekt sehr klein sein, sonst hätte man ihn schon gefunden.

Amateurfunke und Rundfunksender gibt es schon lange, und die verwendeten Leistungen waren zumindest früher drastisch höher als bei Handys bzw. Basisstationen. Patienten wurden sogar absichtlich mit starken Hochfrequenzfeldern „zur Erzeugung einer heilwirksamen Tiefenwärme“ bestrahlt. Mitarbeiter in Kraftwerken oder Umspannwerken leiden auch nicht an Elektromog.

Zugegeben: Ausschließen kann man eine Gefahr nie, denn dass etwas nicht existiert, ist grundsätzlich unbeweisbar. Ein Verbot bis zum Nachweis der Harmlosigkeit wäre ein Verbot für immer.

Keine Verschwörung

Die Mobilfunkfirmen gehören keineswegs zu den „besten Werbekunden“. Der Wirtschaftsbereich „Kommunikation, Büro und EDV“ liegt bei den Werbeausgaben nur auf Platz 10.² Ich gebe zu bedenken,

(1) www.emf-portal.org/de/article/26622

(2) www.gewista.at/uploads/Werbemarktsterreichberblick2013_10732_DE.pdf

(3) www.nachhaltig.at/SOL154.pdf, Seite 24

dass es nicht einmal die Autoindustrie mit ihren zigmal so großen Lobbying-Budgets schafft, Studien über die krankmachende Wirkung von Feinstaub und Stickoxiden zu unterdrücken.

Elektrosensibilität

Eine echte Sensation wäre Gernots Partnerin Gabi, wenn sich ihre Sensibilität gegenüber Handy- und WLAN-Strahlung unter Laborbedingungen reproduzieren ließe. In mehr als 60 wissenschaftlichen Studien sind alle getesteten Elektrosensiblen „durchgefallen“ – sie wussten nicht, ob sie bestrahlt werden. Selbst die Mobilfunkkritiker bieten gar keinen Test auf Elektrosensibilität (mehr) an.

Dabei wäre der Nachweis sehr leicht möglich, wenn es wirklich so ist, wie Gernot im SOL 154 geschrieben hat³: „Weint sie vor Kopfschmerzen und Übelkeit, dann sehe ich mehrere einstrahlende WLANs oder auch nur ein ganz starkes. Hört die Einstrahlung auf, klingen die Symptome wieder ab.“ Niemand verlangt eine hundertprozentige Trefferquote, nur deutlich mehr als bei reinem Raten.

Unstrittig ist, dass Elektrosensible tatsächlich leiden. Es dürfte sich um eine Art negativen Placebo-Effekt handeln. So wie ein Scheinmedikament heilend wirken kann, ist auch das Gegenteil möglich, wenn man das erwartet. Placebo-Effekte sind der Normalfall, keine „Einbildung“.

Was tun?

Die Ärztekammer warnt vor Handy-Strahlung (wobei sie sich auf die einseitigen Informationen der Mobilfunkkritiker beruft). Ich rate von den Vorsichtsmaßnahmen auch nicht ab. Ein Kabel statt WLAN ist bereits aus Gründen der Abhörsicherheit und des Energieverbrauchs vorzuziehen. WLAN- und handyfreie Plätze soll es geben.

Andererseits: Solche Warnungen geben vielen Menschen das Gefühl, dass an den behaupteten Gesundheitsgefahren „doch etwas dran sein muss“. Bekommen die Menschen dann Angst, ist das kontraproduktiv, denn ständige Angst macht wirklich krank.

Über den Autor

DI Mario Sedlak ist Mathematiker und seit 2008 bei SOL. Aufgrund von Gernots Berichten hat er die Faktenlage rund um Elektromog studiert. Seine Quellen hat er auf seiner Website sedl.at/elektromog angegeben.

Kürbis im Kochtopf und im Garten

Von Hannah Bruckner.

In den letzten Jahren ist ein wahrer Kürbis-Boom in den Gärten, aber auch in den Lebensmittelgeschäften ausgebrochen. Ab August findet man bereits Kürbisse in den Regalen. Wochenlang hat man dann ein recht breites Angebot, auch in Bioqualität.

Wenn man die Kürbisse nicht gleich verkocht, macht das gar nichts, denn diese Früchte lassen sich gut lagern: auch im warmen Wohnzimmer - sehr dekorativ! - wochenlang je nach Sorte. Eigentlich stellen Kürbisse eine ideale Gemüsereserve für den Winter dar: Ohne Tiefkühlgerät, ohne Einkochen oder Dörren halten sie meistens bis Weihnachten, oft noch länger.

Sehr beliebt ist der orange oder grüne Hokkaido-Kürbis. Er hat den großen Vorteil, dass man ihn nicht schälen muss. Bei manchen Kürbissen mit gefurchter Oberfläche stellt sich das Entfernen der Schale als ziemlich mühsam und eventuell - je nach Geschicklichkeit - als gefährliche Arbeit dar, die mir schon öfter das Zubereiten verleidet hat bzw. mir blutende Finger beschert hat.

Eine weitere Notwendigkeit, die Zeit beansprucht, ist das Entfernen der Kerne. Es dauert, bis alle herausgekratzt sind, vor allem, wenn man als Gärtnerin einige für Anbauversuche aufheben will. Auf einem altmodischen Kaffeefilter lässt sich das Trocknen sämtlicher Samen - egal ob Kürbisse oder Tomaten, Gurken, Zucchini - gut bewerkstelligen. Mit einem Kugelschreiber im trockenen Zustand beschriftet (Sorte und Jahr), spare ich mir sogar das Sackerl, denn die Samen haften fest auf dem Filter und lassen sich später trotzdem leicht ablösen.



Kürbisse wachsen sogar unter Obstbäumen.

Die Zubereitung von Kürbis ist sehr variabel. Als Bratkürbis ist diese denkbar einfach. Es gibt spezielle Sorten wie z. B. „Ungarischer Blauer“ (graublau Schale, sattgelbes Fruchtfleisch und runde, flache Form), die sich besonders dazu eignen. Aber genauso gut gelingt das Braten auch mit Hokkaido oder ähnlichen Kürbissen. In etwa 2 cm dicke Scheiben geschnitten wird der Kürbis auf Backpapier bei 200 Grad in etwa 20 Minuten gebraten und nach Belieben gewürzt.

Mein Kürbis-Lieblingsrezept

... ist schnell zubereitet und schmeckt auch Gästen. Es erfüllt alle Kriterien für ein saisonales und regionales Herbst- und Winteressen.

Das Rezept ist für 5 bis 6 Personen gedacht:

Ungefähr 50 dag Kürbis (oder mehr) in 3 cm Würfeln, 4 Karotten und 4 Zwiebeln ebenfalls in größere Stücke geschnitten, klein gehackten Knoblauch nach Geschmack, Salz und Pfeffer und viel (mindestens 2 EL) Herbes de Provence mit etwas neutralem Öl abmischen und dann bei 180 Grad 25 min in einer großen Auflaufform offen backen.

Schließlich 20 Min. vorgekochte, geschälte, halbierte Kartoffeln auf das Kürbisgemüse legen (Vorsicht: heiß!), mit Käse bestreuen und weitere 10 Min. fertigbacken. Dazu schmeckt mir eine Schnittlauchcreme (ein Packerl Topfen, ein Becher Sauerrahm, 1 TL Salz und viel Schnittlauch) und Preiselbeeren.



Freude über den Baustart

gugler* baut in Melk das erste Cradle to Cradle™-
inspirierte Betriebsgebäude Österreichs



© www.olin.at

gugler* baut mit der Erweiterung des Maschinenparks und der Produktionsfläche um 1.500 m² konsequent die Stellung als führender Anbieter ökologischer Druckprodukte aus.

Hoher Automatisierungsgrad trifft auf präzise Handarbeit.

Zukünftig hat gugler* print Platz auf rund 2.400 m² Produktionsfläche. Die bisherige Produktionshalle wird im Zeichen der Weiter- und Endverarbeitung stehen: Hier wird adressiert, geklebt, kuvertiert, gerillt, gefalzt, sammelgeheftet und in liebevoller Handarbeit werden haptisch ansprechende Druckprodukte veredelt.

Die neue Druckhalle macht Platz für eine kapazitäts- und qualitätsstarke 8-Farben-Druckmaschine mit Lack der neuesten Generation. Komplettiert wird diese durch eine neue CTP-Anlage mit knapp doppelter Kapazität. Weiters wird die neue Ausstattung durch ein Hochregallager und einen Stanz- und Prägeautomaten ergänzt. Für Kleinformate und Kleinauflagen steht weiterhin die bewährte SM52 Anicolor zur Verfügung.

Investition in eine positive Arbeitsumgebung

„Wir brauchen den Platz, um ergonomisch und effizient arbeiten zu können und weiterhin wettbewerbsfähig zu sein. Und wir können den Anteil an Cradle to Cradle™-Druckprodukten damit massiv steigern“, erklärt Reinhard Gugler, Leiter von gugler* print. Auch das Umfeld für die Druckerei-Mitarbeiter wird verbessert.



V.l.: gugler* Projektleiter Hannes Scheer, die Bauherrin und -herren Reinhard, Elisabeth und Ernst Gugler, POS-Architektin Ursula Schneider gemeinsam mit Melks Bürgermeister Thomas Widrich beim Spatenstich.

Für besonderes Klima sorgen eine über den Hausbrunnen gespeiste Umluftkühlung und -heizung, eine Luftbefeuchtungsanlage sowie schallschluckende Elemente.

Im Frühjahr 2017 wird der erste Teil des auf mehrere Jahre angelegten Bauprojekts mit der neuen Produktionshalle abgeschlossen.

Auf Expansionskurs

gugler* expandiert nicht nur für kreislafoptimierte und vollständig wiederverwertbare Druckprodukte: „Unser Ziel ist es, ein Haus nach Cradle to Cradle™-Prinzipien zu bauen, für dessen Nutzung es große Pläne gibt. Nachhaltig revolutionär selbstverständlich – und mit einem Impact für's Gemeinwohl“, so Geschäftsführer Ernst Gugler.



SOL Kalender ab sofort zu bestellen!

Der überkonfessionelle SOL-Kalender entsteht heuer zum 14. Mal in Zusammenarbeit des Vereins SOL mit Vertreter(inne)n unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften. So vereint dieser Kalender Texte der Bahá'í, der buddhistischen, christlichen, islamischen und jüdischen Tradition sowie Weisheiten großer Dichter(innen) und Philosoph(inn)en, in diesem Jahr zum Begriff „Wagnis“.

Bis 25. September 2016 zum Frühbucheypreis bestellen!
Der SOL-Kalender ist ein Cradle to Cradle™-Druckprodukt, das ein Jahr lang für ein gutes Gefühl in Ihren vier Wänden sorgt.

www.gugler.at/print

gugler* denkt weiter.



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle™ zertifizierte
Druckprodukte innovated by gugler*.

gugler*
print

SOL-Termine

Alle Termine sind öffentlich. Kommt und bringt Freundinnen und Freunde mit!

Wien

- Di., 6. Sept., 18.00: Ein **ICH HABE GENUG-Nahkurs** (siehe Seite 13) beginnt in der Seestadt Aspern. Anmeldungen bitte bei Katarina Rimanoczy, katarina.rimanoczy@gmail.com, 0699 1094 9127.
- Di., 20. Sept., ab 18.00: **Abend der offenen SOL-Tür** im SOL-Lokal (= Bauerngolf-Lokal), 1100 Sapphog. 20/1. Informier dich darüber, was bei SOL gerade läuft, und lerne andere SOLis kennen! Anfahrtsplan sowie **weitere Termine** unter nachhaltig.at/wien.pdf bzw. bei Herbert Floigl, 0664 995 1875.
- Sa., 15. Okt., ab 10.00: **1zu1-Vernetzungstreffen** im Afro-Asiatischen Institut Wien (AAI), Türkenstraße 3, 1090 Wien. Mit einem Input von Ike Okafor zum Thema „Entwickler entwickeln“. Siehe Seite 21.

Bauerngolf in Wien**

- So., 11. Sept., 14.00-18.00: Bauerngolf beim Bezirksfriedensfest im Volkskundemuseum 1080 Laudong. 15-19.
- Sa./So., 17./18. Sept., 9.00-18.00: Bauerngolf beim Mistfest der MA 48, 1170 Wien Richthausenstraße.
- So., 25. Sept., 14.00-17.00: Bauerngolfturnier „Am Berg“ für Profis und Anfänger, betreut von Ernst. Landgut Cobenzl.
- So., 16. Okt., 10.30-17.00: Bauerngolf-Saison-Abschlussturnier mit Cupwertung, betreut von Hans und Ernst. Letzte Startmöglichkeit für TurnierteilnehmerInnen ist 14 Uhr. Wer vorher kommt, hat mehrere Möglichkeiten, sich zu positionieren. Landgut Cobenzl.
- Sa., 22. Okt., 10.00-16.00: Bauerngolf beim Fest im Wald der jungen WienerInnen, 1210 Josef Flandorfer-Straße.

Niederösterreich

RG Wiener Neustadt

- Mo., 26. Sept., 24. Okt., 28. Nov., jeweils 18.30: **SOL-Stammtisch**. Büro der eNu (Energie- und Umweltagentur NÖ), Bahngasse 46.
- Infos: Waltraud Ebner, mag.w.ebner@gmx.net, 0664 231 3085, und Joe Gansch, joe@nachhaltig.at, 0676 83 688 205.

Fr., 23. Sept., 19.00: **Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang. Der Klimawandel: Was wir tun müssen.** Vortrag und Diskussion mit Prof. Helga Kromp-Kolb. Ort: BORG Wr. Neustadt, Herzog Leopold-Str. 32. Veranstalter: Radlobby NÖ, ATTAC, Bildungszentrum St. Bernhard.

RG Ybbstal - Die Muntermacher (MUMA)

- Mi., 14. Sept., 18.00-21.00: **SPRUCHREICH - Schreibwerkstätte** (siehe S. 10). In der Gruppe möchten wir mit spielerischen Methoden auch deine Kreativität wecken, Spaß ist garantiert! Am Ende der Schreibwerkstatt werden wir die besten Sprüche gemeinsam auswählen. Dazu sind keinerlei Vorkenntnisse nötig. Alle sind willkommen! Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt! Kein Teilnahmebeitrag. *** Anmeldungen und Infos unter: simon.buechler@nachhaltig.at
- Sa., 10. Sept. u. 12. Nov., jeweils 8.00-12.00: Regionalmarkt in 3363 Ulmerfeld, Schlosswiese. Mit Produkten aus der unmittelbaren Umgebung: biologisch - regional - klimafreundlich - gesund.

Sa., 8. Okt., 8.00-12.00: Regionalmarkt mit **Oktoberfest** - Musik, Kinderprogramm, Weißbier und Schmankerln aus der Region! 3363 Ulmerfeld, Schlosswiese.

Kontakt: Martin Heiligenbrunner, 0676 885 113 14. Weitere Details und aktuelle Infos auf www.diemuntermacher.at.

Bauerngolf in NÖ**

- Sa./So., 3./4. Sept., jeweils 10.00-17.00: Niederösterreich. Kinder-Sommerspiele mit Bauerngolf. Stift Herzogenburg.
- Sa./So., 3./4. Sept.: Bauerngolf bei der Genussmeile in Baden bei der Station Ceidl (www.ceidl.at)
- Sa., 3. Sept., 10.00-18.00, und So., 4. Sept., 10.00-17.00: Bauerngolf beim Hoffest am Biohof Adamah. Glinzendorf

Maria Anzbach

So., 4. Sept.: GIVE-away-Fest. Infos: www.give-away-feste.at.vu.

Steiermark

RG Graz

Mi., 14. Sept., 12. Okt., 9. Nov. und 14. Dez., jeweils 19.00: **SOL-Stammtisch**. Vegetarisches Restaurant Ginko, Grazbachgasse 33.

Info: Ralph Meyer, sol-graz@nachhaltig.at, 03132 21502

Talentetausch Graz

Mi., 28. Sept., 26. Okt. und 30. Nov., jeweils 19.00: Talente-tauschabend. Ort: Pfarrsaal St. Leonhard, Leonhardpl. 14.

Info: Erika Waldhauser, info@talentetauschgraz.at, 0699 11112264; Web: www.talentetauschgraz.at

RG Mürztal

Sa., 17. Sept., 10.00: **Kleidertauschparty** in der ISGS-Drehscheibe, Grazer Str. 3, Kapfenberg

Die Regionalgruppe plant Ausflüge im Herbst - bitte nachfragen! Kontakt: Eva Meierhofer, EvMei@web.de, 0664 322 1662.

RG Leibnitz

Jeden ersten Freitag im Monat 17.00-19.00: Treffen der Regionalgruppe Leibnitz (siehe Seite 19). Bitte um Voranmeldung bis Freitag Mittag: Susanne Stoff, 0650 489 0312, susanne.stoff@gmx.at

Sa., 24. Sept., ab 9.00: **BIO-Logisch „Nachhaltig“**: Veranstaltung vor dem Rathaus in Leibnitz. Die SOL-RG ist dort ebenfalls aktiv (siehe Seite 19).

RG Arnfels

„Garten Mosaik - Kulturen verbinden“

Bei Schönwetter oft gemeinsames Arbeiten, Ernten, Kochen, Essen usw. im interkulturellen Gemeinschaftsgarten MOSAIK - für Einheimische, Zugewanderte und AsylwerberInnen.

Kontakt: Racheli Nimio, 0681 1040 5003, mosaik.kulturen.verbinden@gmail.com

RG St. Johann bei Herberstein*

Mi., 31. August, 14.00-18.00: **SPRUCHREICH - Schreibwerkstätte** (siehe S. 10). Ort: Haus der Frauen, St. Johann bei Herberstein 7. *** Deine telefonische Anmeldung (03113 2207) hilft bei der Planung! Kein Teilnahmebeitrag.

* Gruppe ist im Talentenetz Oststeiermark. Tauschtreffen sind offen für alle Interessierten! Infos: Maria Prem, Tel.: 03113.2077, talentenetz@gmx.at

** Bauerngolf - ein Projekt von SOL. www.bauerngolf.at. Infos bei Herbert Floigl, 0664.995 18 75, info@bauerngolf.at

*** Gefördert aus Mitteln des Lebensministeriums



Mi., 14. Sept. und 12. Okt., jeweils 19.30, Mi., 9. Nov. und 14. Dez., jeweils 19.00: Tauschtreffen im Haus der Frauen, St. Johann bei Herberstein.
Infos: Maria Prem, 03113 2077, talentenetz@gmx.at

Reparatur-Café Pischelsdorf (in Kooperation mit SOL)

Sa., 24. Sept. und 26. Nov., 10.00-14.00: **Reparatur-Café** im Alten Pfarrhof in Pischelsdorf 78. Alle sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit Reparaturkundigen defekte Sachen „wieder zu beleben“ oder sich entsprechenden Rat einzuholen. Außerdem können wir jede Unterstützung gut gebrauchen und freuen uns über noch mehr freiwillige Helfer und Helferinnen.

Kontakt: Alfred 0676 797 2683, Maria 03113 2077

RG Weiz*

Fr., 2. Sept. und 7. Okt., jeweils 19.30, Fr., 4. Nov. und 2. Dez., jeweils 19.00: Tauschtreffen im Garten der Generationen (ehem. Gemeindehaus Krottendorf). Infos: Peter Hörnl, 0676 3178169, peter.mathilde.hoerl@gmail.com

RG Eggersdorf*

Mi., 21. Sept., 19. Okt. u. 16. Nov., jeweils 18.30: Tauschtreffen im Gartenparadies Painer, Badstr. 48, Eggersdorf. Kontakt: Roswitha Painer, 03117 2442, gartenparadies@painer.com

RG Markt Hartmannsdorf*

Tauschmöglichkeit jeweils am 1. und 3. Sonntag im Monat ab 13.00 Uhr beim Brunch im Haus am Bach, Feldbacherstr. 188, 8311 Markt Hartmannsdorf. Elisabeth Szmolyan, 0660 2129 491, e.sz@gmx.at

RG Feldbach*

Kontakt: Peter Brandl-Rupprich, 03152 20768, brandl.mpl@aon.at

Fürstenfeld*

Kontakt: Ulrike Neubauer, 03382 55838

RG Hartberg*

Do., 29. Sept., 27. Okt. und 24. Nov., jeweils 19.00: Tauschtreffen in Schildbach Nr. 28. Maria Gigl, 0664 4577 346, ria-gigl@gmx.at

Bauerngolf in Riegersburg**

Sa., 24. Sept., ab 10.00: Tag der offenen Tür-Familiengarten mit Bauerngolf in Zotters Essbarem Tiergarten in Riegersburg Schnuppern - Trainieren - Bauerngolfturnier spielen. Mitglieder des Bauerngolfvereines führen Sie in die Geheimnisse des Bauerngolfsportes ein, betreuen die "Familienrunden". Ort: Zotters Essbarer Tiergarten in Riegersburg, Bergl 56.

Oberösterreich

RG oö. Ennstal

Derzeit keine Termine. Kontakt: Marco Vanek, 0664.5401 722, marco.vanek@nachhaltig.at.

RG Almtal - ARGE Umweltschutz Almtal

Derzeit keine fixen Termine.

Info & Kontakt: ARGE Umweltschutz Almtal, Heidi Lankmaier, buntspecht1@gmx.at, 0650.98 60 800, <http://arge-umweltschutz-almтал.jimdo.com/co-housing-gardening>

Burgenland

RG Nordburgenland - panSol

Fr., 16. Sept., 16.00-20.00: **SPRUCHREICH - Schreibwerkstätte** (siehe S. 10). Ort: Haus der Begegnung, Kalvarienbergplatz 11, 7000 Eisenstadt. Deine Anmeldung hilft bei der Planung! Kein Teilnahmebeitrag. ***

Kontakt: Günter Wind, Tel.: 0680.232 64 15, g.wind@pansol.at, www.pansol.at.

RG Oberwart

Derzeit keine Termine.

Kontakt: Dan Jakubowicz, 0680 1311 185, dan@nachhaltig.at.

RG Jennersdorf*

Mo., 26. Sept., 31. Okt. und 28. Nov., jeweils 20.00: Tauschtreffen Vereinslokal Tausch-soch'n in Jennersdorf, Hauptpl. 11.

Infos: Friedensreich Wilhelm, 03329 48099, healing@friedensreich.at

Salzburg

RG Salzburg-Stadt

Fr., 14. Okt., 14.00-18.00: **Spruchreich - SOL-Schreibwerkstatt** zu Öko-Themen, geleitet von Simon Büchler (siehe Seite 10). Kein Teilnahmebeitrag. Anmeldung bitte spätestens bis 3 Tage vor dem Workshop. ***

Infos: JBZ, Mag. Hans Holzinger, 0662.873206 bzw. jungk-bibliothek@salzburg.at

Di., 13. Dez., 18.00-19.30: SOL-Regionalgruppentreffen - aktuelle Themen/Projekte werden besprochen. Diesmal: **Schöne Beschierung - Kehrseite des Konsums**. Tipps zum genüsslichen und doch nachhaltigen Besorgen und Entsorgen. Offen für jedermann/frau - schau spontan vorbei!

Ort jeweils: Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen - Stadtwerk, Struberg. 18/2, 5020 Salzburg. Info: Walter Galehr, Tel. 0662 660010, Walter.Galehr@Stadt-Salzburg.at

RG Lungau

Mo., 19. Sept., 19.30: **Das Leben ist keine Generalprobe**. Film über Heini Staudinger.

Fr., 18. Nov. - So., 20. Nov: Lungauer Herbstsymposium: **Neue Formen des Wirtschaftens** (Arbeitstitel). Nähere Infos auf www.biosphaere-lungau.at.

Ort jeweils: Biohof Sauschneider, St. Margarethen, Kontakt: Liesi und Peter Löcker, Tel.: 06476.297, lungau@nachhaltig.at

Kärnten

RG Kärnten - Bündnis für Eine Welt/ÖIE

Wöchentlich jeden Dienstag ab 18.30 **VOLXKÜCHE** zum Reden, Vernetzen, Erfahrungen austauschen ... Ort: Begegnungszentrum „Im Kreml“, Ludwig-Walterstraße 29 in Villach. Meist gibt es danach einen künstlerischen oder gesellschaftlich relevanten Input, siehe www.kaernoel.at.

Im Rahmen der Volkküche: Jeden Dienstag von 18:30-19:00 Treffen der „CSA Villach“, d.i. ein Zusammenschluss von VerbraucherInnen mit dem landwirtschaftlichen Betrieb Polanig-hof. Info: Eva Aichholzer, buendnis.oeie-bildung@aon.at, 0699.1039 3393.

Tirol

RG Tirol

Derzeit keine Termine. Infos: Brigitte Kranzl, brigitte.kranzl@nachhaltig.at, 0512 585037.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: „SOL - Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil“, Sapphog. 20/1, 1100 Wien (= Redaktionsanschrift). Druck: gugler* cross media, Melk. DVR 0544485. ZVR Nr. 384533867.

Namentlich gezeichnete Artikel drücken die Meinung des Autors / der Autorin aus. Nachdruck erwünscht bei Namensnennung von SOL und Weitergabe unter gleichen Bedingungen (Lizenz CC-BY-SA). Redaktion: Mario Sedlak und Dan Jakubowicz. Layout: Dan Jakubowicz.

Der formale Abo-Preis von € 3,60 pro Jahr ist seit 1979 unverändert und deckt bei weitem nicht die realen Kosten. **Daher bitten wir um eine Zahlung nach Selbsteinschätzung.**

Spenden: Bitte auf unser Konto bei der Bank Austria. Kontoinhaber: SOL, IBAN: AT56 1200 0004 5501 5107, BIC = BKAUATWW

Überkonfessioneller - Kalender 2017

Wagnis



Fünf Religionsgemeinschaften und SOL haben im Team diesen überkonfessionellen Kalender zum Thema „Wagnis“ erarbeitet. In diesem Team haben sich die Grenzen zwischen den Konfessionen längst aufgelöst. So ist dieser Kalender ein Beispiel dafür, was möglich ist, wenn das Wagnis eingegangen wird, sich zu öffnen und aufeinander zuzugehen.



Bis 25. September
um 2 € billiger!



Also wage eine Bestellung auf
www.nachhaltig.at/kalender